Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Str. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Schriftleitung: Halle (Saale), Waisenhausring 1 B. Fernr. 276 31.

Ausgabe Halle

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 40,88 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. — 10. Jahrgang Nr. 314 — Dienstag, den 14. November 1939

Rom erklärt: Der Täter war England!

Eine bezeichnende Tatsache für die Urheberschaft des Münchener Mordanschlages

Die Partei hilft den Angehörigen

Berlin, 13. November. Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Reichsleiter Schwarz, hat sofort nach Bekanntwerden der furchtbaren Folgen des Sprengstoffattentates alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um die materielle Hilfeleistung für die Angehörigen der Toten und Schwerverletzten sicherzustellen.

Um eine einheitliche Betreuung der Angehörigen der Toten und Verletzten durchführen zu können, erließ der Reichsschatzmeister an alle Dienststellen der Partei und ihre angeschlossenen Verbände die Anordnung, die dort einlaufenden Spendenbeträge auf das Konto 4444 der Reichsleitung der NSDAP. bei der Bayrischen Gemeindebank in München, Girozentrale, abzuführen.

Gleichzeitig richtete der Reichsschatzmeister an die Dienststellen des Reiches, der Länder und der Gemeinden die Bitte, mit den bei ihnen einlaufenden Spenden in gleicher Weise zu verfahren.

Große antisemitische Kundgebungen in London

Amsterdam, 13. Nov. In verschiedenen Stadtteilen Londons kam es, wie die „Daily Mail" meldet, in der Nacht zum Sonntag zu großen antisemitischen Kundgebungen. In dem eleganten Westend wie auch im Zentrum Londons haben Unbekannte die großen Schaufenster jüdischer Kaufhäuser und Geschäfte eingeschlagen. Insgesamt sollen die Scheiben von einigen hundert Geschäften zertrümmert worden sein. In den stehengebliebenen Scheiben war meist das Wort „Jude" eingeritzt worden.

Der gichtgekrümmte Chamberlain

hw. Kopenhagen, 13. Nov. (Eig. Meld.) Aerzte, die den englischen Ministerpräsidenten Chamberlain am Sonntag abend untersuchten, erklärten nach einer Londoner Reutermeldung, daß Chamberlains Gicht wesentlich besser und sein Allgemeinbefinden ausgezeichnet sei, daß die Gicht ihn jedoch immer daran hindere, aufrecht zu stehen.

Was eine Londoner Zeitung verriet

„Das einzige, was zu tun bleibt, ist Hitlers Beseitigung"

Mailand, 13. Nov. Im Zusammenhang mit der Frage nach der Urheberschaft des Mordanschlags im Münchener Bürgerbräukeller lenkt das italienische Blatt „Regime Fascista" die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß 24 Stunden vor diesem Anschlag auf den Führer die Londoner „Daily Mail" einen Leitaufsatz mit den bezeichnenden Worten schloß: „Die Erörterung der Kriegsziele ist einfach sinnlos, das einzige, was uns heute zu tun bleibt, ist, Hitlers Beseitigung."

Auch in der übrigen Presse steht das Münchener Attentat im Mittelpunkt der Berichterstattung. Das Diktat von Versailles mit all seinen Irrtümern, Vergewaltigungen, Schlichen und seinem Undank, so wiederholt der „Popolo d'Italia", sei die Ursache des neuen Aufruhrs, der in der Welt entstand, aber der Friede von Versailles sei nichts gegen den „Frieden", den die Engländer und Franzosen, wenn sie den Krieg gewinnen sollten, Europa auferlegen wollen. Die damals begangenen Irrtümer seien also noch zu gering gewesen.

Bericht über die Ermittlungen

Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof für das Deutsche Reich, Lautz, der mit dem Münchener Generalstaatsanwalt vom Abend des 8. November ab die reichsanwaltschaftlichen Aufgaben bei der Untersuchung des hoch- und landesverräterischen Münchener Sprengstoffanschlages wahrnimmt, hat am Montag dem Reichsjustizminister eingehenden Bericht über den Stand und die bisherigen Ergebnisse des Verfahrens erstattet.

Churchill kämpft gegen die Hunnen!

Die neueste Hetzrede dieses Meisterlügners

hw. Kopenhagen, 13. Nov. (Eig. Meld.) Churchills Rede mit der Ankündigung des Krieges bis zum äußersten gegen „Hitler und seine Hunnen" bildet in den meisten neutralen Blättern Skandinaviens, unmittelbar neben die Antwort des englischen Königs an Belgien und Holland gesetzt, den besten Kommentar zu der Scheinheiligkeit der amtlichen englischen Beteuerungen über eine sogenannte Friedensbereitschaft.

Nach den lügenhafen Bemerkungen, daß die ersten zehn Wochen Krieg für die Alliierten gut verlaufen seien, wirkt die Rede in ihrem Kernstück, nämlich der Ankündigung, daß „entweder Deutschland und seine Trabanten oder England" vernichtet werden würden, geradezu prophetisch. Auch daß Churchill nunmehr den Ministerpräsidenten Chamberlain endgültig als gefügiges Werkzeug seiner eigenen Politik belobigt, wirkt aufschlußreich. Die Betrachtungen über „deutsche Drohungen" verraten deutlich die Furcht vor der Nemesis, und die neuen Anbiederungsversuche in Italien, Japan, Rußland und die Vereinigten Staaten können geradezu im gegenwärtigen Zeitpunkt nur allgemein als Schwächezeichen ausgelegt werden.

Die Kopenhagener Presse kennzeichnet die Rede des Hauptkriegsschuldigen und Hauptkriegsverlängerers mit großen Ueberschriften wie „Churchill proklamiert gewaltsam Krieg bis zum Aeußersten", „Churchill fordert zum Aufruhr gegen Deutschland auf" und „England will kämpfen, solange seine Kraft reiche".

Als Gegenstück zu der Churchill-Rede veröffentlichen die meisten dänischen Blätter in großer Aufmachung die Goebbels-Rede in Berlin, die wegen ihrer Stellungnahme zu dem Münchener Attentat besonders starke Beachtung findet.

Spanien macht Zwischenbilanz

Von Hanns Decke, Madrid

Der Spanier ist während seines Bürgerkrieges, den er schließlich auch gegen die westlichen Demokratien gefochten und trotz ihrer feindseligen Haltung gewonnen hat, hellhörig geworden. Man läßt sich durch schöne Worte, die nichts sagen, oder wenn sie etwas zu sagen scheinen, bei näherer Betrachtung eine oder mehrere Hintertüren für ihre gegenteilige Auslegung offen lassen, nicht mehr einfangen. Man seziert — und Chamberlains überlegen-sein-wollende Ausflüchte, er ginge auf die Kriegsschuld-Anklagen gegen die britische Regierung nicht ein, beweisen dem Spanier nur die Schwäche der britischen Position. „Herr Chamberlain", erklärt „Arriba", „hat keine glückliche Hand gehabt". Es sei weit besser zu schweigen, wenn man nichts zu sagen wisse. Womit der Verfasser durch die Blume andeutet, daß England aber besser die „Oberen Zehn", die den Krieg wollen, sich scheuen, vor der Welt, insbesondere der neutralen Welt, offen ihre imperialistischen Kriegsziele, die Zerschlagung Deutschlands zuzugeben und einzugestehen, daß sie darauf seit Jahr und Tag hinarbeiten.

Ein „Berlin — Moskau" überschriebener Aufsatz ist nur ein Beispiel der vielen, die man in der scharfsinnigen spanischen Presse lesen kann, und die alle das gleiche Thema der Kriegsschuld und der Kriegsaussichten, der bisherigen militärischen und diplomatischen Siege und Niederlagen behandeln. Hat England in den spanischen Augen schon durch seine politischen Fehlschläge der letzten Jahre, zu denen auch der spanische Krieg gerechnet wird, viel an Prestige verloren, so ist der Nimbus des britischen Weltreichs und besonders der seiner Staatsmänner zur Zeit fast auf den Nullpunkt gesunken. Man hört die englischen Erklärungen nur mit einem leisen ironischen Lächeln, während die nackten Tatsachen für Deutschland sprechen. „Ohne Zweifel hat Deutschland (durch die Erklärungen Molotows) seinen glänzendsten Sieg seit Kriegsbeginn errungen. Das System der Einkreisung ist endgültig vernichtet." Und weiter: Deutschlands wirtschaftliche Grenzen reichen vom Rhein bis

PK. Boettg, Zander-Multiplex (1) Scherl (1)

Ein Spähtrupp stößt vor. Der Bericht des OKW. spricht fast täglich von Spähtruppkämpfen. Es sind jene kleinen Aktionen, in denen sich aber im besonderen Maße Mut und Schlagkraft unserer Truppen erweisen

Der erste Unteroffizier an der Westfront, der mit dem Eisernen Kreuz I. Kl. ausgezeichnet wurde, ist Walter Trogisch aus Kyritz (Ost-Priegnitz). Unser Bild zeigt den Divisionskommandeur bei der Ansprache an Unteroffizier Trogisch vor versammelter Mannschaft. Wir berichten darüber im Innern des Blattes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193911 14-14/fragment/page=0001

zum Pazifischen Ozean, bis nach Japan, mitten durch die gewaltigen russischen Ländereien. Zwischen dem Rhein und Japan aber liegt die halbe Welt, über deren Hilfsquellen Deutschland verfügen kann".

Das ist die allgemeine Ansicht über die Aussichten der Hungerblockade, die „trotz der 40 britisch-französischen Kreuzer" keinen Erfolg haben kann. Wo aber sind diese Kreuzer, vor denen „die ganze Welt zittert"?

„Warum", so kann man oft genug hören, „kommen die „Hood" und „Nelson", die „Repulse", „Renown" und „Arc Royal" nicht aus ihren Löchern heraus? Haben sie Angst vor diesen kühnen Rittern des Meeres, die sich mit einer Handvoll vermogener Kämpen in die Höhle des Löwen selbst wagen? Oder hat die gewaltige deutsche Technik, so fragen sich die Fachmänner, „Unterwasser-Augen" für ihre Boote erfunden, für die Minensperren und sonstige Abriegelungen nicht mehr existieren, und Torpedos, die furchtbarer sind und besser treffen als die früheren? — Oder haben vielleicht einige dieser schwimmenden Festungen „trotz der britischen Dementis" so schwere Havarien erlitten, daß die anderen lieber zu Hause bleiben?

Der Spanier kennt den deutschen Flieger- und den deutschen Soldatengeist zu gut aus eigener Anschauung, als daß er irgendeinen Durchbruch auf deutschem Boden an der Grenze zwischen Frankreich und Deutschland für möglich hält. Diese Einschätzung ist durch den „in der Welt einzig dastehenden polnischen Feldzug" nur noch bestätigt worden. Die gute und gerechte Sache Deutschlands wird von vornherein anerkannt, denn auch Spanien kämpfte für seine Unabhängigkeit und Freiheit von dem Joch der westlichen Demokraten. „Berlin—Rom und Berlin—Moskau, diese beiden Bündnisse berechtigen zu jedem Optimismus", sagt „Arriba". Die militärische Lage ist zwar, natürlich, noch ungeklärt, „weil der Krieg noch nicht begonnen hat", aber sie ist nicht ausschlaggebend. Deutschland werde, so heißt es, wirtschaftlich, militärisch und politisch in aufsteigender Kurve mächtiger, während England an Einfluß und Unterstützung verliere.

Die arabischen Völker ließen sich nicht vor den britischen Wagen spannen und verweigerten brüsk jede Gefolgschaft. Die USA erlaubten zwar, mit der geringen Mehrheit von 20 Stimmen über die Majorität, daß England seine entwerteten Pfunde für überteuerte Waffenlieferungen ausgebe, das sei aber auch alles. Der türkisch-britisch-französische Vertrag wird als eine Parallele zur polnischen Garantie angesehen, wenigstens was seine vermutlichen Folgen betrifft. In Indien gäre es, das englische Volk werde unruhig, während das deutsche mit absolutem Vertrauen hinter seinem Führer stehe.

Die Bilanz, die Spanien zieht, ist einleuchtend.

Starker feindlicher Spähtrupp abgewiesen

Berlin, 13. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Erneute Versuche starker feindlicher Spähtrupps, auf den Höhen beiderseits Niederschierdt, 11 Kilometer südwestlich Pirmasens, Fuß zu fassen, blieben ohne Erfolg. Ein Offizier und 24 Mann wurden als Gefangene eingebracht.

Beiderseits Saarbrücken etwas stärkeres Artilleriefeuer als in den letzten Tagen.

Schweres Eisenbahnunglück in Oberschlesien: 43 Tote

Oppeln, 13. November. Am Sonntagabend hat sich in Oberschlesien ein Eisenbahnunglück von bedauerlich schwerem Ausmaße ereignet. Auf der eingleisigen Nebenbahnstrecke Heydebreck—Bauerwitz stießen zwischen den Bahnhöfen Langlieben und Rosengrund zwei Personenzüge — vermutlich infolge Versagens des Fahrdienstleiters des Bahnhofes Rosengrund — zusammen. Bisher sind 43 Tote und annähernd 60 Verletzte zu beklagen. Die Schwere des Unglücks ist auf die starke Besetzung der Züge infolge des Sonntagsverkehrs zurückzuführen.

Baltendeutsche beim Wiederaufbau des Warthegaues eingesetzt

Posen, 13. November. Im Laufe der letzten Woche trafen in Posen mehrere Transporte von Baltendeutschen aus Estland und Lettland ein, um für die Aufgaben des Wiederaufbaues im Warthegau eingesetzt zu werden. Nach kurzem Aufenthalt in den Sammellagern, in denen die Baltendeutschen von der NSV. und den kürzlich in Posen eingetroffenen Stammführern und Ordensjunkern der Ordensburg Krössinsee betreut werden, konnten jetzt bereits die ersten Baltenbauern angesiedelt werden.

33 Familien werden im Kreise Schubin südlich Bromberg im Nordgebiete des Warthegaues angesiedelt, wo sie auf geeigneten Höfen angesetzt werden. Es handelt sich um eine landschaftlich schöne Gegend.

Reichswirtschaftsminister Funk in Memel

Memel, 13. November. Reichswirtschaftsminister Funk traf in Begleitung des Leiters der Hauptreuhandstelle, Bürgermeisters a. D. Dr. Winkler, in Memel ein. Während der Begrüßung im Memeler Rathaus stellte Reichsminister Funk den früheren Memeler Bürgermeister Dr. Winkler als Leiter der Hauptreuhandstelle Ost vor.

England weicht in Nord-China

Ein Teil der britischen Garnisonen wird zurückgezogen

Tokio, 13. Nov. Der japanische Außenminister Nomura hatte am Montag eine Unterredung mit dem britischen Botschafter Craigie, die auf ausdrücklichen Wunsch Craigies stattfand. Dabei überreichte der Botschafter eine Note, die den Beschluß der englischen Regierung enthielt, einen Teil der britischen Garnisonen in Nordchina zurückzuziehen. Die amtliche japanische Nachrichtenagentur Domei bemerkt hierzu, daß es unbekannt sei, in welchem Umfange die Rücknahme der Truppen erfolgen werde.

Zur Erläuterung des englischen Rückrufsbefehles an englische Truppenteile, die in Nordchina stationiert sind, erinnert man sich in Schanghai allgemein an die „freundschaftliche Aufforderung" der japanischen Regierung an die kriegführenden Mächte, ihre Truppen und Kriegsschiffe aus China zurückzuziehen. Der englische Beschluß hat in Schanghai großes Aufsehen erregt und wird in weiten Kreisen als ein Zeichen dafür ausgelegt, daß die englische Position in China nicht mehr zu halten ist.

Der Sprecher der japanischen Botschaft führte ergänzend aus, daß zwischen den Fragen der Rückziehung der englischen Truppen und der Isolierung der englischen Niederlassung in Tientsin kein direkter Zusammenhang besteht, daß aber mit einer allmählichen Regelung der Probleme, die Japan zu der Maßnahme der Isolierung gezwungen hätten, zu rechnen sei.

*

gmk. Das plötzliche „Entgegenkommen" Englands gegenüber den seit langem vorgebrachten Wünschen Japans hat selbstverständlich einen sehr realen Hintergrund. London muß seine ganze Kraft in Europa konzentrieren und sucht sich jetzt überall dort zu entlasten, wo es mit dritten Mächten Konflikte auszustehen hat. Japans Kampf gegen China drohte, nachdem der Feldzug praktisch zum Erliegen gekommen war, zu einem Krieg gegen England zu werden, wobei die Frage, wieweit Japan dazu im Recht war, internationale Niederlassungen anzutasten, an hervorragender Stelle stand. Als seiner Zeit japanfeindliche Chinesen in der Niederlassung Tientsins Unterschlupf fanden und die Japaner von den Engländern deren Herausgabe forderten, wurde dieses zunächst rein lokale Ereignis zu einer diplomatischen Aktion ersten Ranges. Jetzt lenkt England ein. Der Kampf in Europa bereitet ihm Kopfschmerzen genug.

Daß London darüber hinaus durch diese neueste Geste Japan von seiner Freundschaft mit Deutschland abbringen will, ist jedoch eine Spekulation, die an einem völlig untauglichen Objekt versucht wird. Zweifellos hat Japan den neuesten Schachzug Großbritanniens bereits erkannt; denn es wartet, so sagt die Domei-Erklärung, erst einmal ab, wie hoch die Anzahl der zurückzuziehenden englischen Truppen ist. Auch der Ferne Osten weiß, daß das Hauptmoment in Englands Politik die Heuchelei ist. Deshalb fühlt er sich mit einem zunächst grundsätzlichen Entgegenkommen Englands nur wenig gut bedient.

Panik-Offensive mit Hintergründen

Der unverschämte Druck auf Belgien und Holland

mü. Brüssel, 13. Nov. (Eig. Meld.) Die belgische Zeitung „Pays Réel" stellt am Montagmorgen die Frage, ob die Panik-Offensive, die in den letzten Tagen in Belgien entfesselt worden sei, nicht ganz bestimmte Absichten verfolge. Sie sei von gewissen ausländischen Agenten und Kriegshetzern geleitet worden, die Belgien und Holland in den Konflikt hineintreiben wollten. Die englisch-französische Presse habe die unglaublichsten Falschmeldungen lanciert und Europa förmlich mit Zeitungsenten über die Gefahren, die den kleinen Nordseestaaten angeblich drohen sollten, bombardiert.

Zuviel Leute, zuviel Länder, so schreibt das Blatt, haben ein Interesse daran, uns zu unüberlegten und entscheidenden Handlungen zu treiben. Wir haben jedoch nicht das Recht, uns ohne streng nationale Gründe zu einem zweiten Polen, einem zweiten Warenlager für Kanonenfutter machen zu lassen.

Mit welchen Mitteln die Engländer einen Druck auf Belgien herbeizuführen versuchen, ergibt sich daraus, daß im Verlauf des Sonntags die britische Botschaft in Brüssel alle in Belgien ansässigen englischen Staatsangehörigen aufforderte, das Land zu verlassen. Diese Aktion hat in Brüsseler politischen Kreisen einen höchst peinlichen Eindruck hervorgerufen. Die englische Propaganda scheut nicht einmal davor zurück, Gerüchte in die Welt zu setzen, die die Stellung des Kabinetts Pierlot erschüttern sollen, indem sie behauptet, daß der bevorstehende Parlamentszusammentritt eine Ministerkrise auslösen werde.

Die Zeitung „Libre Belgique" sieht sich daher zu der Feststellung veranlaßt, daß im gegenwärtigen Augenblick eine Regierungskrise einer Katastrophe gleichkommen werde und übrigens das Kabinett Pierlot das Vertrauen der belgischen Oeffentlichkeit besitze. Auch die Zeitung „Vingtième Siècle" prangert die Londoner und Pariser Panikmacher an und erklärt, daß die Haltung sowohl der englischen wie der französischen Presse und ihrer Zensur eine Beleidigung darstelle.

Die Vermittlung sabotiert

mü. Brüssel, 13. Nov. (Eig. Meld.) Die Brüsseler Regierung wird im Laufe des Montag die englisch-französische Antwort auf das Vermittlungsangebot Holland und Belgien einer eingehenden Prüfung unterziehen. Die politischen Kreise geben jedoch übereinstimmend der Ansicht Ausdruck, daß keinerlei Chancen für die Weiterführung der Debatte mehr bestehen. Auch die Presse schließt sich dieser Ansicht an. Die Alliierten, schreibt „Pays Réel", die soviel von Frieden redeten, handelten, als ob sie die Verlängerung des Krieges wünschten. Ausgerechnet sie, die Deutschland angegriffen hätten, verlangten vom Reich die Präzisierung dieser Kriegsziele. Das sei unverständlich und man habe den Eindruck, daß die Westmächte sich mit dem Hintergedanken trügen, es sei London und Paris anscheinend immer noch unmöglich, sich auf ihre eigenen Kriegsziele zu einigen. Auch scheinen zwischen Frankreich und England schwere Meinungsverschiedenheiten zu bestehen.

Neuer Verschleierungsversuch

Berlin, 13. Nov. Der britische König und der französische Staatspräsident haben auf die Botschaft des Königs der Belgier und der Königin der Niederlande in zwei Noten geantwortet, die sich weder dem Geiste noch dem Inhalt nach von der Tonart unterscheiden, mit der die britische Regierung seit Monaten glaubt, das deutsche Volk herausfordern zu können.

Bei der Erwähnung früherer Vermittlungsversuche, bei der Begründung für die Kriegserklärung an das Reich und bei der Behandlung der sogenannten britischen „Kriegsziele" arbeitet Großbritannien wiederum mit Verdrehung von Tatsachen und bedient sich der gleichen scheinheiligen Argumente und überlebten Propagandaphrasen, die schon die Reden des britischen Premierministers vom 12. Oktober und des Außenministers vom 2. November, auf die sich die britische Note ausdrücklich beruft, kennzeichnen. Nachdem unter Hinweis auf die Erklärungen der britischen Regierung, die eine Herausforderung des deutschen Volkes darstellen und die Vernichtung Deutschlands als Kriegsziel offenbaren, jeder Friedensvermittlungsversuch bewußt von vornherein sabotiert wird, sind die Noten als weitere taktische Manöver zu bewerten, durch die der absolute Kriegswille und die Kriegsschuld Großbritanniens verschleiert werden sollen.

MNZ-Rundschau

In der Nacht zum Montag wurde in Paris wieder Fliegeralarm gegeben, der von 4.35 Uhr bis 5.25 Uhr dauerte.

Auf der Seine unweit von Paris kippte in der Nacht zum Sonntag eine mit sieben Soldaten besetzte Fähre um. Fünf der Insassen ertranken.

Sämtliche französischen Wertpapiere sind an der Pariser Börse zum Teil wesentlich zurückgegangen.

Im französischen Kriegshafen Brest explodierte am Sonntag ein Tankdampfer. Viele Besatzungsmitglieder und Hafenarbeiter kamen ums Leben.

Der Außenpolitiker der Pariser „Epoque" faßt Frankreichs Kriegsziele dahin zusammen, daß man Deutschland „gezwungenermaßen in die Unmöglichkeit versetzen müsse, jemals wieder Krieg zu führen." Deshalb müsse das linke Rheinufer Jahrzehnte lang besetzt werden.

76 indische Matrosen wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt, weil sie sich weigerten, im Hinblick auf ihre geringe Entlohnung die Gefahrenzone zu befahren.

Aus dem feinerzeit gesunkenen englischen U-Boot „Thetis" wurden am Montag 34 Leichen durch eine Grubenrettungsmannschaft geborgen, nachdem die Schiffshülle mit Sauerstoffgebläsen durchgeschnitten worden war.

Dr. Manuel Prado, der Sohn des früheren Präsidenten, wurde zum Präsidenten der Republik Peru gewählt. Zuletzt bekleidete er den Posten des Direktors der staatlichen Notenbank.

Die fröhlichen Hunde

Von unserem mü.-Vertreter bisher Paris, jetzt Brüssel

Sie wissen nicht, was Sie sich unter fröhlichen Hunden vorstellen sollen? Nun, ich muß gestehen, daß ich selbst darauf keine Antwort geben kann. Aber vielleicht ist Monsieur Paul Meginin, seines Zeichens Kriegsberichterstatter des „Temps", dazu in der Lage. Der schöne Ausdruck stammt nämlich von ihm und findet sich in einem seiner letzten Artikel, den er den Kriegshunden widmete. „Die Hunde Frankreichs," — heißt es darin wörtlich — „werden wie 1914 bis 1918 vollauf ihre Pflicht tun, und sie werden sie fröhlich erfüllen."

Die fröhlichen Hunde, die kläffend gegen den deutschen Westwall anlaufen, stellen jedoch keine Ausnahmeerscheinungen in der französischen Kriegsberichterstattung dar. Im Gegenteil! Was halten Sie z. B. von der Madelon, der Heldin des gleichnamigen französischen Soldatenliedes, die der Kriegsberichterstatter des „Marseille-Matin" folgendermaßen kennzeichnet: „Stolz, die Brust voraus, die Nicke gerafft, mit fliegenden Haaren, mit herrlichem Elan und Enthusiasmus, marschiert sie vor unseren Regimentern und entflammt sie."

Gewisse französische Journalisten — daß die Engländer es noch toller treiben, ist keine Entschuldigung für sie — scheinen sich überhaupt eine Ehre daraus zu machen, ihre Leser für dumm zu verkaufen. „Es gibt eine gewisse Literatur, ein gewisses Vokabularium", kritisierte vor kurzem der Pariser „Figaro" diese Art von Berichterstattung, „die nicht mehr geduldet werden kann. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn man lesen muß, daß die deutsche Armee vor Hunger krepiert und die französischen Patrouillen mit Hilfe von Butterbroten Gefangene machen!"

Man könnte noch lachen, wenn es bei den Hunden und den Butterbroten bliebe oder dabei, daß die gesamte französische Presse regelmäßig alle 14 Tage die restlose Ueberschwemmung der Siegfriedlinie meldet, woraufhin dann ebenso regelmäßig die gesamte deutsche Armee an Rheumatismus erkrankt. Etwas ernster wird die Angelegenheit allerdings, wenn diese Herren Berichterstatter sich darüber beklagen, daß zwischen Maginot- und Siegfriedlinie keine Kampfhandlungen stattfinden und die ganze Angelegenheit überhaupt sehr „langweilig" ist. So hat sich tatsächlich vor einigen Tagen eine Gruppe amerikanischer Journalisten — unter denen sich übrigens auch der übelbeleumdete Herr Knickerbocker befand — bei Besichtigung einer Batteriestellung darüber beschwert, daß nicht geschossen würde. Um die illustren Gäste nicht zu verärgern, ließ der wachhabende Leutnant einige Granaten abfeuern. Beim sechsten Schuß kam eine deutsche Antwort, worauf die amerikanischen Reporter schleunigst wieder ihre Kraftwagen bestiegen, begleitet von dem Gelächter der französischen Kanoniere, die sich freundlichst erkundigten, ob sie auch Papier genug bei sich hätten — zum Schreiben natürlich.

Der bekannteste und in den Pariser Polter- und Journalistenkreisen am besten gehaßte französische Satyriker, de la Fouchardiere, hat bereits den Vorschlag gemacht, nach dem Kriege diesen Herren Denkmäler zu setzen und auf ehernen Tafeln der Nachwelt die Heldentaten zu überliefern, die sie zum Ruhme Frankreichs verrichteten. „Dieser hat mit einem einzigen Wort ein deutsches U-Boot versenkt, jener in einer Rundfunksendung von nur einer Viertelstunde die gesamte feindliche Infanterie in der Siegfriedlinie ertränkt und der dritte sämtliche Einwohner des Reiches dazu verdammt, ihre aus Zeitungspapier verfertigten Schuhsohlen aufzuessen."

Wie aber auch die Kritik mitunter übers Ziel hinausschießen und noch tollere Blüten treiben kann als die, die sie ausrotten will, bezeugt ein Artikel der „Oeuvre", der den Abschluß dieser kleinen Betrachtungen über die Pariser Kriegspresse bilden soll. „Wenn wir damit fortfahren" — schreibt der Verfasser — „jeden Morgen und jeden Abend unseren Lesern zu erzählen, das deutsche Volk wühle in seinem Hunger bereits die Wurzeln aus der Erde, so wird sich das schließlich gegen uns selbst wenden. Der französische Leser wird eines Tages zu der Ueberzeugung kommen, daß Hitler unbesiegbar ist."

Dieser Ueberzeugung sind wir zwar auch, können uns aber wohl alle eines Lachens nicht erwehren, wenn wir weiter hören müssen, daß der brave Pariser Journalist „ernsthaft zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß alle diese Fabeleien über Ernährungsschwierigkeiten in Deutschland nichts anderes sind als Lügen — deutschen Ursprungs". Auf welchen fröhlichen Hund doch gewisse Leute kommen können.

Man raucht heute wieder vernünftiger und wählt deshalb bessere Cigaretten

ATIKAH 5₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193911 14/fragment/page=0002

Pariser Nachtleben – wegen Verdunkelung vorverlegt

Brüssel, 13. Nov. Das berühmte Pariser Nachtleben, das bei Kriegsausbruch vollkommen aufgehört hatte, wird jetzt langsam wieder in Gang gebracht. Es ist ja schließlich ein mit dem Fremdenverkehr zusammenhängendes Gewerbe, von dem viele Menschen leben. Die Führung durch die „Lasterhöhlen" und „Apachenkeller" gehört nun einmal zu den unentbehrlichen Programmnummern der Fremden, die beim Einblick in die Unterwelt der „Dirnen" und „Verbrecher" ein angenehmes Gruseln verspüren und ja nicht zu wissen brauchen, daß die ihnen gezeigten „Unterweltsvertreter" nach der Vorstellung ihr Honorar bekommen und sich wieder in brave Kleinbürger verwandeln.

Dieses „Nachtleben" also soll jetzt wieder dem verehrlichen Publiko der Reisegesellschaften vorgeführt werden; aber es muß andererseits auch auf die allabendliche Verdunkelung Rücksicht genommen werden, die solche Führungen in den Nachtstunden unmöglich macht. Das war zunächst ein schwieriges Problem, aber es ist nun von den Veranstaltern gelöst worden. Zum Glück sind die „Verbrecher", „Apachen" und „Dirnen" so gut disziplinierte Angestellte, daß sie ohne Widerspruch ihr „Nachtleben" auf den Nachmittag vorverlegen ließen. Heute werden also die Fremden gleich nach dem Dejeuner hinauf zum Montmartre und hinunter in die düsteren „Verbrecherkeller" geführt. Heute finden sie dort schon zu so früher Stunde die „Untermenschen" mit den „Verbrechergesichtern", denen das Messer so lose sitzt. Sie erleben, wie der Apache mit dem dämonischen Blick das Mädchen im Jazztempo herumwirbelt und brutal zu Boden wirft. Sie gehen dann befriedigt noch bei Tageslicht in die Kulturwelt zurück. Nach ihrem Verschwinden können die Angehörigen der „Unterwelt" mit dem „Nachtleben" Feierabend machen und mit dem wohlverdienten Honorar ihr gutbürgerliches Abendbrot einkaufen.

Frankreichs Parteien bereiten sich vor

mü. Brüssel, 13. November. (Eig. Meld.) Wie der „Petit Parisien" meldet, wird der französische Finanzminister Reynaud nach England abreisen. Nach seiner Rückkehr, vermutlich am 28. November, werden dann Kammer und Senat zu der mit Spannung erwarteten Sitzung zusammentreten, der die Regierung schon jetzt mit größtem Unbehagen entgegensieht. Sie wird wahrscheinlich einen wahren Ansturm von Fragen und Protesten bringen. Die Parteien bereiten schon jetzt ihre Kampagne vor. Die Republikanische Vereinigung beabsichtigt, auch eine Debatte über die „defaitistische Gefahr" zu entfesseln.

Deutsche Kränze in Langemarck

Berlin, 13. Nov. Anläßlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages von Langemarck hat der deutsche Botschafter in Belgien auf dem Friedhof der deutschen Studentenschaft in Langemarck einen Kranz des Reichsstudentenführers Dr. Scheel niedergelegt.

Aussichtsreiche Verhandlungen Moskau – Tokio

Tokio, 13. November. Der Sprecher des japanischen Außenamtes teilte mit, daß zwischen dem russischen Außenkommissar Molotow und dem japanischen Botschafter Togo ein Uebereinkommen getroffen worden sei über die Einberufung einer Grenzkonferenz in Tschita und später in Charbin. Rußland-Außenmongolei und Japan-Mandschukuo würden je 20 Vertreter entsenden. Politische Kreise in Tokio bemerken hierzu, daß die Verhandlungen zwischen Togo und Molotow fortgesetzt würden und daß bereits eine allgemeine Basis für die Beseitigung der Grenzkonflikte gefunden sei. Außerdem seien Moskau und Tokio bereit, die Fischereifrage und die Frage der Oelkonzessionen zu regeln.

Familien-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt
Ernst Thormann
Frieda Thormann geb. Bringezu
10. November 1939
z. Z. im Felde — Petersroda

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Frieda Kraft
Arno Gräßner
Berlin-Neukölln, Glaßwoerstr. 13–14 — Bad Dürrenberg, z. Z. Prag
im November 1939

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst
Wachtmeister
Paul Merbach und Frau Elfriede geb. Ritz.
Döllnitz, den 11. November 1939.

Die glückliche Geburt unseres 4. Kindes zeigen hocherfreut an
Anita
Arthur Bege z. Z. im Felde
und Frau Anna geb. Ziegenhorn
Halle/Saale, den 11. Nov. 1939
Breitenfelder Str. 7

Reginchen hat einen kleinen Bruder bekommen!
Er soll **Christoph** heißen
Mit großer Freude
Stabsarzt Dr. Kurt Fuge zur Zeit im Felde
und Frau Lucie geb. Köhler
z. Z. München, 18. November 1939
Diakonissenanstalt Heßstraße 22

Gerhard Jäger
z. Z. Wachtmeister in einem Flak-Regiment
Eva-Charlotte Jäger geb. Günther
Vermählte
Halle (Saale) z. Z. im Felde — Passendorf
14. November 1939

Dankfagung.
Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders
Karl-Heinz Wegeleben
danken wir allen auf diesem Wege. Insbesondere danken wir dem Herrn Kommandeur der Nachrichtenabteilung und seinem Kompaniechef der Lehrabteilung. Dank auch Herrn Oberpfarrer Thiede für seine trostreichen Worte, sowie den Hausbewohnern und der Firma Wilh. Schwalenberg für ihre Anteilnahme.
In tiefer Trauer
Familie Wegeleben
Halle (Saale), November 1939.

Statt besonderer Anzeige
Für Volk und Vaterland starb den Fliegertod im vollendeten 26. Lebensjahre unser heißgeliebter Sohn und Bruder, unser guter Enkel, Neffe und Vetter, der Oberleutnant
Rolf Richter
Inhaber des Goldenen Spanienkreuzes, hoher spanischer Auszeichnungen und des E. K. II. Klasse.
In tiefstem Weh
im Namen aller Hinterbliebenen
Oberpostinspektor Richard Richter und Frau Margarete geb. Mix
Hans-Georg Richter, Wachtmeister in einer Flak-Abtlg.
Halle (Saale), den 13. November 1939.
Wegscheiderstraße 12.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. November, 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen. Wir bitten herzlich, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und Mutter,
Frau Anna Kügler
sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Gueinzius.
Paul Kügler und Kinder
Halle (Saale), Schmiedstraße 32.

Am Sonntag, dem 12. November, entschlief nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, der Reichsbank-Oberzählmeister a. D.
Heinrich Schwing
im Alter von 69 Jahren.
In tiefer Trauer
Anna Schwing
Gefreiter Heinrich Schwing im Felde
Helmut Schwing
Halle (Saale), den 13. November 1939.
Harz 20.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 16. November, 14.30 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen unseren herzlichsten Dank zu sagen.
Erich Friedrich
und alle Hinterbliebenen.
Bennstedt, im November 1939.

Altes **Silber** Vorkriegsgeld, kauft **R. VOSS** Goldschmiedemstr. Leipziger Straße 1 Gen.-O.-St. 15

Werdet Mitglied der NSV.

Schlaflosigkeit zermürbt schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger. Nehmen Sie Solarum, das bewährte Spezialmittel. Packg. 18 Tabl. ℳ 1.26 in Apotheken! (u. a. acidum phenylallylbarbital 0,1)

Bestecke im Spezialbesteckhaus **Juwelier Tittel** Halle-Saale, Schmeerstraße 12

Amtliches

Bekanntmachung

Auf Grund von § 29 Abs. K des Nachtrages vom 9. Oktober 1933 zur Bauordnung vom 31. Oktober 1927 für den Stadtkreis Halle wird für das Gelände zwischen der verlängerten Krosigkstraße, dem Bergschenkenweg, dem Grundstück der Pfarre Trotha (Grdbch. Bd. 6, Bl. 205 Trotha) und dem Grundstück der Gärtnerei Bachran (Grdbch. Bd. 17, Bl. 703) die Errichtung von Wohnlauben ausgeschlossen.

Halle (Saale), den 10. November 1939.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde (Baupolizei).

Verordnung

Auf Grund der von dem Herrn Regierungspräsidenten erlassenen Verordnung zur Bekämpfung der Feldmäuse vom 31. Oktober 1938 bestimme ich folgendes:

1. Im Stadtkreis Halle beteiligen sich in diesem Herbst zum Schutze der Wintersaaten und der Feldfutterschläge an der Bekämpfung der Feldmäuse sämtliche Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlichen Grundstücken sowie die Unterhaltungspflichtigen von Deichen, Ufern, Dämmen, Böschungen, Straßen und Wegen einschließlich der Eisenbahnkörper.
2. Nur die gemeinsame und möglichst gleichzeitige Durchführung der Bekämpfung kann zu einem vollen Erfolge führen. Deshalb bestimme ich als Tag der Durchführung: Freitag, den 24. November 1939.
3. Das geeignetste Bekämpfungsmittel auf ausgedehnten Flächen ist das Auslegen von Giftgetreide mittels Legeflinten oder Legeröhre. Es können auch Phosphidmittel, die 3–4prozentig einem geeigneten Weizen- oder Maisschrotkörper zugesetzt werden, sowie Phosphorlatwerge verwandt werden. Bei Kleinflächen und unübersichtlichem Gelände kommen Gaspatronen zum Ausräuchern in Betracht. Die Anwendung von Bakterien ist verboten. Alleinstehende Scheunen, Diemen und Mieten sind mit Fanggräben zu umgeben, um die Zuwanderung der Feldmäuse zu vermeiden. Ueber die Art der Durchführung und die einzelnen Mittel hat das Pflanzenschutzamt der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt genaue Richtlinien im Flugblatt Nr. 52 herausgebracht, die jeder Beteiligte im eigenen Interesse, um anderweitige Schäden zu vermeiden, beachten muß. Für die Bekämpfung wird Schädlingsbekämpfungsdienst Sachsen-Anhalt, Halle (Saale), Franckestr. 7, empfohlen.
4. Die Beteiligten sind verpflichtet, die erforderlichen Maßnahmen auf eigene Kosten durchzuführen.
5. Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird nach § 13 des Gesetzes zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen bei vorsätzlicher Begehung mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen, bei fahrlässiger Begehung mit Geldstrafe bis zu 150 RM. und mit Haft oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Halle (Saale), den 13. November 1939.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Der Plan über die Herstellung von 2 unterirdischen Telegraphenlinien, 1. an dem Fußweg vom Bahnhof Dieskau nach Friedrichsbad, 2. an der Straße II. Ordnung von Zwintschöna nach Reideburg, liegt von heute ab 4 Wochen bei dem Telegraphenbauamt in Halle (Saale), Platz der SA. 15, aus.

Halle (Saale), 11. November 1939. Telegraphenbauamt.

Amtliche Bekanntmachung der Reichsbahndirektion Halle (Saale)

Zur Beförderung der Fronturlauber verkehren von der Heimat zur Westfront ab 14. 11. 1939 folgende

Fronturlauber-Schnellzüge („Fu"-Züge):

Rückzug: Zug Nr.	Rückzug: Verkehrstag	Laufweg
Fu 111	Di, Do u. Sa (Abfahrt)	von Dresden, ab Leipzig Hbf 22.05, ab Weißenfels 22.50 nach Krefeld (an 8.06), Kempen, Aldekerk, Nieukerk, Geldern, Wetten, Kevelaer (an 9.09).
Fu 111	Mo, Mi u. Fr	von Dresden, ab Leipzig Hbf 22.05, ab Weißenfels 22.50 nach Düsseldorf (an 7.52), Neuß, Köln Süd, Liblar, Euskirchen, Mechernich, Kall, Jünkerath (an 11.20).
Fu 113	Mi, Fr u. So	von Gleiwitz, ab Leipzig Hbf 1.24, ab Halle (S) 2.04 nach Düsseldorf (an 10.18), Neuß, Kapellen, Grevenbroich, Gustorf, Harff, Bedburg, Düren, Stollberg, Aachen (an 12.36).
Fu 113	Di, Do u. Sa	von Gleiwitz, ab Leipzig Hbf 1.24, ab Halle (S) 2.04 nach Köln (an 10.37), Remagen, Kreuzberg, Kerpen, Walsdorf, Hillesheim, Lissendorf, Jünkerath (an 13.57).
Fu 133	täglich	ab Leipzig Hbf 19.35, ab Großkorbetha 20.04 nach Koblenz Hbf (an 3.48), Kochem, Bullay, Wengerohr, Trier (an 6.00).
Fu 139	täglich	ab Leipzig Hbf 20.10, ab Halle (S) 20.55, ab Nordhausen 22.43 nach Koblenz (an 4.38), Kochem, Bullay, Wengerohr, Trier (an 6.45).
Fu 142	Mo, Mi u. Fr	von Breslau ab Sagan 17.08, ab Sorau 17.26, ab Cottbus 18.30, ab Falkenberg 19.45, ab Halle (S) 21.25, ab Weißenfels 21.57 nach Bad Kreuznach (an 4.54), Bad Münster a/St, Kirn, Idar-Oberstein, Heimbach, Türkismühle, St. Wendel, Ottweiler, Neunkirchen (Saar) — an 7.33 —
Fu 143	Mo, Mi u. Fr	von Breslau, ab Sagan 18.56, ab Sorau 19.13, ab Cottbus 20.10, ab Falkenberg 21.22, ab Halle (S) 22.50, ab Nordhausen 0.32 (Di, Do, Sa) nach Bad Kreuznach (an 7.40), weitere Haltebahnhöfe wie Fu 142 (Neunkirchen an 10.19).
Fu 144	Mo, Mi u. Fr	von Berlin Ahb, ab Halle (S) 18.47, ab Großkorbetha 19.09 nach Bad Kreuznach (an 2.17), weitere Haltebahnhöfe wie Fu 142 (Neunkirchen an 5.03).
Fu 145	Mo, Mi u. Fr	von Berlin Ahb, ab Jüterbog 21.05, ab Leipzig Hbf 22.40, ab Weißenfels 23.16 nach Bad Kreuznach (an 6.10), weitere Haltebahnhöfe wie Fu 142 (Neunkirchen an 8.47).

Die Fu-Züge sind aus Durchgangswagen gebildet, führen Mitropa-Wirtschaftsbetrieb und fahren mit Schnellzuggeschwindigkeit. Fahrplanmäßige D- und Eilzüge dürfen von den Fronturlaubern zur Fahrt von der Heimat zur Front in den oben angeführten Verkehrsbeziehungen vom Verkehren der Fu-Züge ab nicht mehr benutzt werden.

Verstärkung des Reisezug-Fahrplans.

Ab Montag, dem 13. November 1939, ist der Reisezugfahrplan erheblich verstärkt worden. Nähere Auskünfte erteilen die Dienststellen der Reichsbahn. In den nächsten Tagen wird ein Nachtrag zum Taschenfahrplan veröffentlicht werden, der von den Dienststellen der Reichsbahn gegen Vorzeigen des Taschenfahrplans vom 25. September 1939 kostenlos abgegeben wird. Ein neuer Taschenfahrplan, der auch die Züge für den Weihnachts-Festverkehr sowie die Züge der Anschlußstrecken enthalten wird, erscheint zum Preise von 0,50 RM. am 1. Dezember 1939.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Heute um 20.15 Uhr spricht Pg. Schobeß in öffentlicher Versammlung der Zellen 04, 05, 06 im „Reichshof", kleiner Saal, zur politischen Lage. Die Volksgenossen und Parteigenossen sind hierzu eingeladen.

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Die Filmveranstaltung „Kameraden auf See" am 17. November 1939 um 20 Uhr findet nicht im „Reichshof", sondern im „Haus an der Moritzburg" statt.

Kraft durch Freude

Kreis Halle-Stadt

Veranstaltungen

Großvarieté mit Weltstadtprogramm — nur drei Veranstaltungen — Sonnabend, 18. November, 20 Uhr, Sonntag, 19. November, 15 und 20 Uhr, im „Reichshof". Da bereits eine starke Nachfrage für diese Veranstaltungen eingesetzt hat, ist empfehlenswert, sich im Vorverkauf Karten zu sichern.

Reisen – Wandern

Fußwanderung kreuz und quer durch die Dölauer Heide, 19. November. Treffpunkt 9 Uhr, General-Maercker-Platz, Endstation Linie 4. Rückkehr gegen 13.30 Uhr.

Volksbildungsstätte

Am Donnerstag, dem 16. November, 20.15 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, spricht der Gauhauptstellenleiter Pg. Metz über das Thema: „Zusammenbruch der englischen Wirtschaft". Unkostenbeitrag: 0,20 RM. Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen und am Saaleingang.

„Deutschlands Hoheitsraum im Osten." Der Beauftragte des Gauleiters für die volkspolitische Arbeit, Pg. Pomplun, spricht am Montag, dem 20. November, 20.15 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, über dieses Thema. Unkostenbeitrag: 0,20 RM. Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen und am Saaleingang.

Der bereits angekündigte Vortrag „Die Finanzierung im Kriege" wird auf einen späteren Termin verlegt.

„Der Zusammenbruch der englischen Wirtschaft", über dieses Thema spricht am Donnerstag, 16. November, 20.15 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, der Gauhauptstellenleiter Pg. Heinz Metz. Unkostenbeitrag 0,20 RM.

Sprachkurse. In dieser Woche noch Anmeldungen möglich für Russisch, englischen Briefwechsel, Deutsch, Stillehre, Rechnen.

Musikschule. Achtung! Sonntag, 19. November, 11.30 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, anläßlich des Tages der deutschen Hausmusik „Stunde der Musik". Eintritt frei.

Anmeldungen für Stimmbildung, Chorsingen und alle Instrumente jederzeit möglich.

Sport

Morgen, Mittwoch. Fechten: 19 bis 20.30 Uhr, Henriettenstraße 26. — Schwimmen für Frauen 20 bis 21 Uhr, Stadtbad.

Vereinsnachrichten

Vorleseabend in der Städt. Volksbücherei Hallmarkt, veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Vortragsamt der Stadt Halle.

Am Mittwoch, dem 15. November 1939, 20 Uhr, findet eine Vorlesestunde statt. Es liest Frau Rochel-Müller (von der Reichstheaterkammer zugelassene Lehrkraft) und ihr Schauspielstudio aus Karl Goetz: „Brüder über dem Meer" und aus dem Schaffen anderer amerikadeutscher Dichter. Ein Unkostenbeitrag von 0,10 RM. wird erhoben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019391114-14/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis nach 22 Uhr
I. Ballettabend der Tanzgruppe

Mittwoch, 20 bis gegen 22½ Uhr
Madame Butterfly
Oper von G. Puccini

C.T Lichtspiele Am Riebeckplatz

Der sensationelle
Groß-Erfolg!
Morgen letzter Tag!

Die Frau ohne Vergangenheit

Ein packendes Frauenschicksal, abenteuerlich — bunt — spannend, mit
Sybille Schmitz
Albrecht Schoenhals
Maria von Tasnady
Jugendliche nicht zugelassen!
W. 3.50, 6, 8.20. S. 2, 4, 6, 8.20.

Gr. Ulrichstr. 51

Ein
kolossaler Erfolg!

FLUCHT INS DUNKEL

Ein Kriminalfilm von unerhörtem Format mit
Herta Feiler
Ernst von Klipstein
Joachim Gottschalk, P. Hoffmann
Die Spannung eines Kriminalfilmes und die Wucht einer starken sittlichen Kraft garantieren den großen Erfolg dieses hervorragenden Terrafilms.
Für Jugendl. nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. – S. 2, 4, 6, 8.20.

C.T Lichtspiele Schauburg

Unser
Wunsch-Programm
ist ein einzig., unvergleichlich.
Groß-Erfolg!
Wir müssen
verlängern!
2 X Heinz Rühmann
in seiner unerreichten Doppelrolle

So ein Flegel

Ein herzerfrischendes Groß-Lustspiel nach dem vielgelesenen Roman
„Die Feuerzangenbowle"
von Heinrich Spoerl
Ein Spiel um 3 Frauen!
Ellen Frank, Oskar Sima, Annemarie Sörensen, Rud. Platte
Jugendl. nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20 — S. 2, 4, 6, 8.20.

Wer seinen Namen bekannt machen und für seine Erzeugnisse ständigen Absatz sichern will, nehme für seine Werbung die
MNZ

RITTERHAUS Rali LICHTSPIELE

Heute Erstaufführung
Veit Harlan, der Schöpfer großer Filme, wie „Jugend" und „Das unsterbliche Herz", beschert uns jetzt wieder ein neues Werk,
einen Film von eindringlicher Wucht und Größe.

NACH TILSIT

Frei nach Sudermanns gleichnamiger Novelle. - Ein Veit-Harlan-Film der Tobis mit
Kristina Söderbaum
Frits van Dongen - Anna Dammann
Charlotte Schulz - E. von Winterstein - Albert Florath
Ernst Legal

Ein schweres Ringen um Glück und Liebe in einer jungen Ehe. Die qualvolle Prüfung eines Mannes, der durch die leidenschaftliche Liebe einer anderen Frau in schwere seelische Konflikte gerät, aus denen ihn die Reinheit seines Herzens und eine höhere Fügung glücklich erlösen.
Ein Film, erfüllt von stärkster Spannung und Dramatik.

Kulturfilm — Die neueste Wochenschau
Werktags: 3.45 5.45 8.30 Uhr — Sonntags: 2.00 3.45 5.45 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.

TuBü Ammendorf

Ab heute, Dienstag, bis Donnerstag, täglich 8.30 Uhr
Der packende Terra-Film
Die fremde Frau
mit **Eugen Klöpfer, Elisab. Reich** u. v. a.
Das nördliche Finnland ist der interessante Schauplatz dieses spannenden Films. Eine junge Frau kämpft sich durch eine fremde Welt und erringt ihr Lebensglück.
Jugendliche nicht zugelassen.

Mey's Stoffkragen
3 Stück = 62 Pf.
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Küchen
Zeitgemäß in Form u. Ausstatt.

Mehr als 50 Stück ständig zur Auswahl
Möbel-Philipp
Halle Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14
Zahlungserleichter. Ehestandsdarlehen.

Waschkörbe Wäschekiepen
Ia Werkstattarbeit, alle Größen stets vorrätig, trotz Ia Qualität sehr preiswert
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

CAPITOL

Lauchstädter Str. 1
Heute bis Donnerstag
Eine Reihe beliebter und bekannter Darsteller in einem entzückenden Film:
Eva
mit:
Heinz Rühmann
Hans Söhnker
Hans Moser
Magda Schneider
Adele Sandrock †
Ein modernes Zeitbild mit der herrlichen Musik von Franz Lehar
Tägl. 4.00 6.10 8.30
Jugendliche zugelassen!

Casino-Lichtspiele

Hardenbergstraße 1
Heute bis Donnerstag!
Magda Schneider - Hans Moser
in dem charmanten Liebes-Abenteuer Film
Winternachtstraum
Tobis Wochenschau - Kulturfilm
Achtung!
Anfang täglich 16 und 20.15
Besuchen Sie die 18-Uhr-Vorstellung

Auch das Kriegs-WHW. ist eine Schlacht, die siegreich geschlagen werden muß.

Klein-Anzeigen

Stellen-Angebote

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtige
Schlosser, Klempner, Mechaniker und Werkzeugmacher
Vorzustellen von 8—11 Uhr im Einstellbüro der
SIEBEL FLUGZEUGWERKE HALLE
Kommandit - Gesellschaft
Boelckestraße 70

Mehrere Schlosser und Platzarbeiter
sofort gesucht. Zu melden
Huta A.-G., Lagerplatz, Reideburger Str. 45-50.

Techn. Zeichnerlehrling
sofort oder später stellt ein
Otto Fleischer, Zentralheizungen
Hindenburgstr. 45.

Junges Mädchen
bis 20 Jahre, z. 15. Nov. gesucht. Bäckerei, Halle-S., Seebener Str. 3.

Treckerführer
nicht unter 18 J., der auch andere Arbeiten mit verrichten muß, in Landwirtschaft gesucht. Jänicke, Badrina über Delitzsch.

Wegen Verheiratung
der seit 5½ Jahren bei mir tätig. Hausangestellten suche zu sofort Ersatz. Schüler, Halle-S., Stoltzestraße 9.

Freundliche, ehrliche, gewissenhafte
Frau
zum Austragen illustr. Zeitschriften für Halle, Diemitz, Reideburg und Büschdorf sofort gesucht. Dauerstellung. Fahrrad erforderlich. Es können sich auch Rentner melden. Angebote an Carl Morgenstern, Leipzig N 25.

2 Arbeitsfrauen
zum Brikettsacken u. Platzarbeit sowie
2 Autobeifahrer
stellt ein
Glückauf Kohlenkontor
Alter Thüringer Bahnhof

Sauberes Küchenmädchen
gesucht. Pilsner Urquell, Halle-S., Barfüßerstraße 20

Mädchen
sauber, zuverlässig, in modernen Haushalt mit drei Personen (2 Erwachsene und ein Kind) für sofort oder 1. Dezember gesucht. Dr. Morawietz, Bitterfeld, Ignaz-Stroof-Straße 11

Mädchen
v. 16—20 Jahren, f. Geschäftshaushalt sofort gesucht. M. Drebenstedt, Rumpin üb. Könnern-Land, Post Friedeburg.

Melker
verheiratet, zu 36 Einheiten sucht Hundt, Thondorf, Ruf Hettstedt 296

Aufwartung
zweimal wöchentlich gesucht. Halle, Seebener Str. 16 II, Mitte.

Arbeitsmädchen
stellt ein Wäscherei Undine, Halle-S., Meckelstraße 7.

Stellen-Gesuche

Junge Frau
Mitte 30, sucht Wirkungskreis in frauenlos. Haushalt. Angebote u. Gr. U. 151 45 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Servierfräulein
Rheinländerin, 24 Jahre, tüchtig, ehrlich, sucht Stellung in kleinerer Gastwirtschaft od. Kaffee. Uebernehme auch Büfett auf Rechnung. Gefl. Angebote u. M 1001 an Gesch. MNZ, Merseburg, Markt 9.

Mietgesuche

Zimmer
gut möbliert, sofort zu mieten gesucht. Evtl. mit Heizung u. fließ. Wasser. Angebote u. Gr. U. 151 47 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Möbliertes Zimmer
von berufstätiger Dame gesucht (Stadtmitte). Angebote u. Gr. U. 151 49 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Eine in gutem Zustande befindliche
Fabrik
die wenigstens 1500 qm groß und möglichst mit Transmissionen und Kraftanlagen versehen ist,
wird zu mieten oder kaufen gesucht.
Ausf. Angebote erb. u. N. T. 929 an G. Geerkens, Anz.-Mittl., Hagen i. W.

Möbl. Zimmer
Nähe Waisenhausring, von berufstätiger Dame sofort gesucht. Angebote unter N 1089 an die MNZ, Große Ulrichstraße 57.

Laden
mit Wohnung zu sofort oder später von Dauermieter
gesucht.
Stadtteil und Lage gleichgültig. Angebote mit näheren Angaben unter M. 1088 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstraße 57.

Möbliertes Zimmer
von Student zu sofort gesucht. Angebote unter Gr. U. 151 48 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer
für 1 oder 2 Herren am General-Maercker-Platz zu vermieten. Ang. unter O 1090 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Zwei leere Zimmer
sofort an Dame zu vermieten. Angebote unter R 3990 an die MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Wohnungstausch
Suche in Halle 2—3-Zimmerwohnung bis 35 Mk. gegen gleiche mit allem Zubehör, Stadtgrenze Merseburg-Süd. Ang. unt. M 2262 an MNZ, Merseburg, Markt 9.

Grundstücksmarkt

2-Familienhaus
gesucht, oder kleines Geschäftshaus. Anzahlung 12 bis 14 000 RM. Ang. unt. P 151 44 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Gefunden

Lederhandschuh
gefunden. Abzuholen MNZ-Laden, Gr. Ulrichstraße 57.

Verloren

Brottasche
Freitag Krosigkstraße — Seebener Straße von Vollwaise verloren. Abzugeben Hort, Krähenberg.

Damenhandschuh
braun, Leder verloren. Halle-S., Jahnstr. 3 part., rechts.

E.K. I (Weltkrieg)
b. Sammeln am Sonntag, d. 5. 11. 39 verloren, bitte abzugeben Zwingerstraße 25 II, r.

Silbernes Armband
Sonnabend abend verloren, gestempelt 835 Perli. Da Andenken gegen gute Belohnung abzugeben. Halle, Ammendorfer Weg 171.

Automarkt

Beiwagen
leichter, f. DKW-Motorrad zu kaufen gesucht. Ang. unter M 2261 an MNZ, Merseburg, Markt 9.

Mercedes
V 170, wenig gebr., 4tür, zu kauf. gesucht. Angebote unter Gr. U. 151 43 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Tiermarkt

Zwergpinscher
sehr kleine braune u. schwarzbraune, schöne, verkäuflich. R. Mäder, Ammendorf, Richard-Lösche-Straße 20.

Verkäufe

Grude-Heizofen
zu verkauf. Ang. u. Gr. U. 151 46 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Kaufgesuche

Wer
verkauft preiswert größere Ballen Rittersporn m. Farbenangabe. Angeb. an Frau M. Hagenbruch, Halle-S., Mühlweg 11.

Gebrauchte Margarinekartons kauft
Walter Quoos
Landwehrstraße 9
Fernruf 289 86

Weinflaschen kauft
Hoppe. Halle (S.). Schweischkestr. 14
Ruf 241 87

Nähmaschine
gebr., zu kaufen gesucht. Angebote u. Gr. U. 151 42 an MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Kinderwagen
sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. Gr. U. 8073 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Alte Schallplatten
kauft an
B. Döll, Piano-Haus
Abteilung Sprechapparate
Große Ulrichstraße 33
Fernruf 266 35.

Was nicht gepflegt und instand gehalten wird, verfällt und verliert seinen Wert. Das ist nicht nur mit einem Haus der Fall, sondern viel mehr noch mit dem Kundenstamm eines Geschäftes. Er bleibt dem Geschäft dann erhalten, wenn sich der Inhaber ständig bemüht, durch eine dauernde Anzeigenwerbung in der „MNZ." dem Kunden immer wieder zu sagen, wie gut und vorteilhaft der Einkauf gerade in diesem Geschäft ist.

Deshalb — den Kundenstamm pflegen und immer wieder inserieren in der
MNZ Mitteldeutsche National-Zeitung

Unsere Kundendienstabteilung unterstützt Sie gern mit Ratschlägen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019391114-14/fragment/page=0004

Nehme sich keiner aus!

Nicht alle können Beamte oder Angehörige von Dienststellen — hauptamtlich oder ehrenamtlich — sein. Doch, wenn Hermann Göring sagt „Der Beamte und Angestellte ist für das Volk da und nicht das Volk für ihn", so sollen und können es sich ausnahmslos auch alle anderen Volksgenossen hinter die Ohren schreiben. Denn wer fände nicht im tiefsten und dunkelsten Winkel seines Herzens bei ganz gerechter Selbstprüfung noch einige Fälle von ungerechter Reizbarkeit, von übernervöser Empfindlichkeit, von unzeitgemäßen Ansprüchen oder mangelndem Entgegenkommen? Kehre jeder vor seiner Tür, ganz rein wird es wohl vor keiner sein!

Der eine ärgert sich über seinen Kaufmann oder Handwerker, der andere über seinen Kunden, beide über die Männer von der Bezugscheinstelle, und diese wieder ihrerseits über Kaufmann und Handwerker — es ist ein ewiger Kreislauf im Alltag des Lebens. Von nun ab erwartet jeder von uns, daß wir uns Hermann Görings Mahnung zu Herzen genommen haben, daß wir verständnisvoll, zuvorkommend, hilfsbereit und bescheiden sind. Und wahrscheinlich, wenn wir nicht streng mit uns selber ins Gericht gehen, sind wir geneigt, bei der nächsten leise aufkommenden Mißstimmung dem anderen ins Gesicht zu schleudern „Man sollte Ihnen den Göring-Aufruf um die Ohren schlagen, Herr!", es sei denn, der andere ist schneller mit der Zunge und kommt uns mit der gleichen liebenswürdigen Zumutung zuvor.

Es geht uns also alle an, und wir alle fühlen uns getroffen. Nur eines ist wichtig, daß wir unsere Konsequenzen daraus ziehen. Nehme sich keiner aus! Vielleicht hat gerade er den Anlaß zu einer an sich kleinen Beschwerde gegeben, die neben vielen anderen auf Görings Tisch gelandet ist!

Wo hier die besonderen Pflichten gerade für den wirklichen Nationalsozialisten liegen, ist klar. Wir sind immer stolz darauf gewesen, daß die NSDAP. eine Erziehungsgemeinschaft aus Freiwilligkeit ist. Heute haben wir die prächtige Gelegenheit, als Parteigenossen nicht nur selber Vorbild zu sein, sondern auch den Nachweis unseres Rechtes zur Erziehung anderer Volksgenossen zu bringen. Es genügt eben nicht, selber Querulant zu sein, sondern es ist notwendig, sich so zu führen und die eigenen Dinge so zu handhaben, daß auch kein anderer darüber zum Querulanten werden kann!

Die Unerschütterlichkeit unserer inneren Front, die uns dem Gegner so überlegen macht, ist ja kein Zufall und ist uns nicht in den Schoß gefallen. Sie ist hart erarbeitet worden und kann nur durch harte und fortgesetzte Selbstzucht intakt gehalten werden. Je besser jeder Volksgenosse das meistert, desto mehr kann er für sich in Anspruch nehmen, für so ernst und wichtig genommen zu werden wie er gern möchte. Wir wissen, daß in jedes Deutschen Herzen der glühende Ehrgeiz lebt, irgendwo und irgendwie zu des Reiches Sicherheit beizutragen. Hier, im grauen und nüchternen Alltag fängt die Erfüllung dieses Wunsches an. Hermann Göring hat den Weg gewiesen.

Eindringliche Mahnung

NSG. Die Bewohner der obersten Stockwerke in Wohnhäusern verdunkeln oft am schlechtesten, obwohl das Licht aus solchen Wohnungen ganz besonders weit leuchtet. Auch in Einfahrten, Stallungen und kleineren gewerblichen Betrieben werden die Verdunkelungsbestimmungen nicht immer so genau beachtet, wie es im Interesse aller notwendig ist. Die ständigen öffentlichen Hinweise und Kontrollen sollten eigentlich auch die Gleichgültigsten allmählich von der Gefährlichkeit ihres Verhaltens überzeugt haben.

Drei Verletzte bei Zusammenstoß. Gegen 18.30 Uhr fuhr gestern ein Straßenbahnwagen der Linie 6 auf einen vor dem Grundstück Torstraße 42 stehenden Anhänger eines Lastkraftwagens auf. Es wurden zwei Personen leicht verletzt, eine Frau erlitt eine Gehirnerschütterung. Alle drei Personen waren Insassen der Straßenbahn. Die Verkehrsstörung dauerte etwa eine Stunde. Die Verkehrsunfallbereitschaft war zur Stelle.

Ein Bierwagen kippte um. Gestern gegen 15.45 Uhr löste sich am Steinweg 19 von einem Bierwagen das linke Hinterrad. Der Wagen kippte um und die Ladung, bestehend aus Flaschenbier in Kasten, fiel auf die Straße. Es entstand eine Verkehrsstörung von etwa 20 Minuten.

Die verkehrte Tür geöffnet. Gegen 12.20 Uhr wurde vor der Seebener Str. 187 gestern ein Radfahrer durch unvorsichtiges Oeffnen der Wagentür eines Lastkraftwagens nach der Fahrbahnseite am rechten Unterarm leicht verletzt.

„Das habe ich nie für möglich gehalten..."

Die dankbarste Aufgabe der Partei: die Verwundeten-Betreuung - KdF. hat immer Arbeit

Humor und Frohsinn sind die beste Medizin, und die Verwundeten in den hallischen Lazaretten freuen sich immer sehr auf die Stunden froher Unterhaltung, da sie von Herzen lachen können Aufnahme: NSDAP.

Der Ausbruch des Krieges hat der Partei eine Reihe neuer Aufgaben innerhalb ihres gewaltigen Arbeitsbereiches zur Lösung gestellt. Mit welcher Schlagkraft die NSDAP. von erster Stunde an diese neuen Aufgaben meisterte, ist überall sichtbar, nicht zuletzt an der Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die ihre im Frieden unzählbar oft bewährte große und weitverzweigte Arbeit nicht nur ohne Unterbrechung weiterführte, sondern sogar beträchtlich erweiterte. Ueber die reibungslos erfolgte Umstellung der KdF.-Arbeit auf den Kriegszustand gab uns Kreiswart Stollberg in einem Gespräch ausführliche Auskunft.

Bewährungsprobe bestanden

Wir erinnern uns noch alle, daß das hallische Laternenfest trotz der gespannten Lage durchgeführt und zu einem Volksfest gestaltet wurde. Der Krieg machte dann wohl einige Umstellungen in der Dienststelle notwendig, aber die KdF.-Arbeit ging ohne Pause weiter, und sie konnte es tun, da für den eingezogenen Kameraden der andere dessen Arbeit mit übernahm.

Als zum 10. September die Reihe der „Frohen Sonntagnachmittage" fortgeführt werden sollte, da war man im Amt Feierabend zunächst etwas skeptisch. Aber zu Beginn der Winterarbeit im Kriegsjahr war die Besucherzahl weit größer, als man erwartet hatte. Und schon zur 16. Sonntagsveranstaltung waren, was vorher noch nie der Fall war, in nur vier Tagen alle 850 Plätze im Thalia-Saal verkauft. Mit gleichem Erfolg wurde acht Tage später das Programm wiederholt. Nicht weniger als 2200 Volksgenossen und Volksgenossinnen wohnten den drei großen Varieté-Abenden im „Reichshof" bei. Einschließlich noch zwei Veranstaltungen des Theaterrings mit den „Acht Entfesselten" beglückte die Partei allein im Oktober 5000 Besucher mit erstklassigen Darbietungen.

Guter Start in den November

Der 18. frohe Sonntagnachmittag war bereits am Mittwoch ausverkauft, und schon hatte der Kartenverkauf für die Wiederholungsveranstaltung eingesetzt. Ferner wurden drei große Varieté-Abende in diesem Monat von bedeutenden Kräften bestritten. Die Mitgliederzahl des Theaterringes hat im Oktober bereits 8000 überschritten und täglich melden sich weitere an. Durchschnittlich alle drei Wochen nehmen die Mitglieder an einer Pflichtveranstaltung im Stadttheater (Schauspiel, Oper, Operette) teil, daneben besuchen noch sehr viele die wahlfreien Veranstaltungen. Alle Theaterabende sind von den Mitgliedern des Theaterringes sehr gut besucht. Im Durchschnitt ist das Theater wöchentlich fünfmal in bestimmten Zahlen von ihnen besetzt. Für die Spielzeit sind zwölf Pflichtveranstaltungen festgesetzt. Das heißt praktisch, daß in einem halben Jahre die Partei allerwenigstens 96 000 Theaterbesuche zu günstigsten Bedingungen für jeden einzelnen vermittelt. Eine sehr große Anzahl von Betrieben hat die Mitgliedschaft beim Theaterring in der Weise erworben, daß die Karten unter der Gefolgschaft gewechselt werden, so daß auch dem unbemittelten Kameraden das Theater offen steht.

Nach wie vor geht auch das Deutsche Volksbildungswerk weiter. Die Musikschule erfreut sich fast so vieler Besucher wie im Vorjahr. Von der Möglichkeit, Fremdsprachen zu lernen, wird sehr viel Gebrauch gemacht. Im Vordergrund steht das Interesse für Italienisch, dann folgt Russisch, Spanisch und an vierter Stelle Polnisch. Mit 15 neuen Sprachkursen hat die Winterarbeit begonnen. Neu eingeführt ist der Kursus für Polnisch. Ein starkes Bedürfnis besteht nach Vorträgen. Die Vortragsreihe ist der Zeit des Krieges angepaßt und dient der weiteren politischen Aufklärung über die internationale Lage.

Für Volkswagen wird weitergespart

Das Vertrauen auf unseren Sieg ist unerschütterlich. Nach wie vor kann jeder, der für einen Volkswagen spart, mit der vorgesehenen Lieferung, die bekanntlich im nächsten Jahr beginnt, rechnen. Der Krieg hat bei keinem hallischen KdF.-Wagensparer irgendwelche Nervosität hervorgerufen. Alle sparen sie eifrig weiter wie in Friedenszeit. Darüber hinaus aber werden noch ständig neue Anmeldungen für den Volkswagen getätigt. Auch dies ist ein sichtbares Zeichen für das Vertrauen des Volkes auf seine Führung.

KdF.-Sport ohne Unterbrechung

Der KdF.-Sport wird genau so weitergeführt wie bisher. Schwierigkeiten ergeben sich nur in bezug auf die schwierige Verdunklungsmöglichkeit bei den Turnhallen. Die Arbeit ruht jedoch keineswegs. Und sehr große Teile der Betriebssportgemeinschaften führen ihren Betriebssport weiter. Im Amt „Reisen, Wandern, Urlaub" steht im Vordergrund das Wochenendwandern zu Fuß und mit Fahrrad, und im kommenden Winter werden tüchtig Skiwanderungen gemacht.

Daneben erfreute das Amt Feierabend die Soldaten des Standortes Halle mit Sonderveranstaltungen, es gibt ihnen die Karten zu den öffentlichen KdF.-Veranstaltungen zum halben Preis, es besucht unsere Flak und bereitet ihr in irgendeinem Dorfgasthof einige frohe Stunden. Dann werden, wie im Frieden, unsere Betriebe durch Werkskonzerte und mit zur Freude stimmenden Einlagen beglückt. Oftmals helfen dabei Reichs-

Mehr Fleisch und Fett für Nachtarbeiter

Weitere Verbesserungen in der Lebensmittelzuteilung

Der Reichswirtschafts- und der Reichsinnenminister veröffentlichen nunmehr den Wortlaut ihres Erlasses über die Lebensmittelzuteilung für die Zuteilungsperioden vom 20. November bis 17. Dezember 1939 und vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940. Es war bereits bekanntgegeben worden, daß eine Verbesserung der Fettzuteilung und eine Reihe besonderer Zuweisungen für den Weihnachtsmonat erfolgen konnte. Aus dem Wortlaut des Erlasses geht nun hervor, daß auch eine weitere Verbesserung und Neuerung der Lebensmittelzuteilung für schaffende Volksgenossen erfolgt ist. Neben den Sonderbewilligungen für Schwer- und Schwerstarbeiter wurde jetzt auch eine Zulagekarte eingeführt. Diese Zulagekarte kommt für gewisse Gruppen von Arbeitern in Betracht, die zwar nicht Schwer- oder Schwerstarbeiter sind, aber wegen zu langer Arbeitszeit, wegen zu langer Wege zur Arbeitsstätte oder im Hinblick auf die Nachtarbeit eine besondere Berücksichtigung erfordern.

Diese Gruppen von Arbeitern bekommen auf die Zulagekarte Fleisch und Fett über das Kontingent der Normalverbraucher hinaus. Die Zulagekarte enthält für Fleisch oder Fleischwaren vier Einzelabschnitte über je 100 Gramm und für Fett (Margarine oder Kunstspeisefett oder Speiseöle) einen Abschnitt über 80 Gramm. Die Zulagemengen sollen in erster Linie zur Erleichterung der Werkküchenverpflegungen dienen. Es wird davon ausgegangen, daß der Berechtigte, wenn er hierfür täglich eine warme Mahlzeit im Betriebe erhält, die gleiche Menge auf seiner Normalkarte zur Verfügung steht, also insgesamt wöchentlich 200 Gramm Fleischkartenabschnitte und 40 Gramm Fettkartenabschnitte abgeben kann. Im übrigen kann die Zulagekarte aber auch wie andere Fleisch- oder Fettkarten verwendet werden.

Für Schwer- und Schwerstarbeiter ist neu, daß sie nicht mehr ihre ganze Menge auf eine ganze Karte erhalten, sondern daß sie zum Zwecke der erleichterten Verwertung eine Unterteilung erhält. Schwer- und Schwerstarbeiter bekommen ab 20. November 1939 die für die Normalverbraucher bestimmten Brot-, Fleisch- und Fettkarten und außerdem die neu eingeführten Zusatzkarten, die auf ihre zusätzlichen Rationen lauten und deren Einzelabschnitte ebenfalls die Belange der Werkküchenverpflegung berücksichtigen. Die Zusatz- und die Zulagekarten werden durch die Betriebe nach neuerer Weisung verteilt.

Für alle Verbraucher von Interesse ist, daß die Reichskarte für Marmelade und Zucker zu einer Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier erweitert worden ist. Es ist nun auch ein Bestellschein für Eier im voraus für vier Wochen bei dem Verteiler abzugeben. Wegen der natürlichen Schwankungen der Eierproduktion war es hier allerdings nicht möglich, die Bestellscheine von vornherein auf bestimmte Mengen abzustellen. Die bereits angekündigten 125 Gramm Kakaopulver für Kinder bis zu 14 Jahren werden auf die dafür vorgesehenen Einzelabschnitte der Reichsfettkarte abgegeben. Die Sonderzuweisung von 250 Gramm Butter für alle Versorgungsberechtigten im Dezember erfolgt zu je 125 Gramm vom 4. bis 17. Dezember und vom 18. bis 31. Dezember auf die hierfür vorgesehenen Einzelabschnitte der Reichsfettkarte. Gerüchte über eine bevorstehende Einführung einer Kartoffelkarte sind, wie der Erlaß ausdrücklich feststellt, unzutreffend.

Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser. Verrühren Sie vor Bereitung der Waschlösung einige Handvoll Henko* im Wasserkessel, dann haben Sie das schönste weiche Waschwasser und nützen die im Waschpulver enthaltene Seife voll aus.

Henko

Hergestellt in den Persil-Werken

* immer 30 Minuten vor Bereitung der Lauge im Wasser verrühren!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193911 14-14/fragment/page=0005

arbeitsdienst und Wehrmacht, die Mittagspause eines Betriebes recht froh zu gestalten, und nicht selten wird dann noch ein Viertelstündchen getanzt. Danach arbeitet es sich nochmal so gut.

Die große Gegenwartsaufgabe

„Die dankbarste Aufgabe aber, die es für uns gibt", so bekannte uns Kreiswart Stollberg, „ist für uns die Betreuung der Verwundeten." Fast jeden Tag geben wir in den hallischen Lazaretten eine Veranstaltung: Film, Konzert und Kleinkunst aller Art. Alle hierfür in Frage kommenden Kräfte haben sich uns zur Verfügung gestellt, die Kräfte des Stadttheaters so gut wie die Werkskapellen, die Gesangvereine so gut wie die Werkschöre, Wehrmacht wie Arbeitsdienst, ja selbst Artisten aus Leipzig wollen gegen Erstattung des Fahrgeldes umsonst hier arbeiten. „Kommt bald wieder!", das ist der einzige Wunsch unserer Verwundeten an uns, und wir erfüllen ihn ja so gerne. Und ein alter Frontsoldat, der den Weltkrieg schon mitgemacht hat, meinte: „Das habe ich nie für möglich gehalten, was man jetzt für die Verwundeten tut!" wh.

Entschädigungen im Luftschutzdienst steuerfrei

Den Luftschutzdienstpflichtigen im Werkluftschutz, im erweiterten Selbstschutz und im Selbstschutz können bei Teilnahme am Luftschutzdienst unter bestimmten Voraussetzungen Vergütungen und Entschädigungen, wie Fahrgelder, Zehrgelder oder Verpflegung, Tage- und Übernachtungsgelder gewährt werden. Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß diese Entschädigungen und Vergütungen aus Billigkeitsgründen nicht zur Einkommensteuer und Lohnsteuer heranzuziehen sind.

Langemarckfeier des „Grünen Korps"

Die Kriegerkameradschaft „Grünes Korps" (Langemarckkämpfer) hielt am Langemarcktage ihren Monatsappell ab, der im Zeichen des Langemarckgedenkens stand. Propagandawart Keilholz erinnerte an den Opfergang der deutschen Jugend auf dem Schlachtfeld von Langemarck vor 25 Jahren. Langemarck sei heute zum Symbol geworden für Einsatz- und Opferbereitschaft. 1918 habe keinen Frieden, sondern nur die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln gebracht. Die letzte Entscheidung stände uns noch bevor. Große und schwere Opfer würden noch gefordert. Aber der Geist von Langemarck sei in den 25 Jahren nicht gestorben, sondern sei — der Gegenwart besonders lebendig im deutschen Volk, in der Jugend und besonders in der jungen Wehrmacht. Der heldenhafte Feldzug in Polen, in dem alte Kämpfer des Weltkrieges und junge Soldaten Seite an Seite kämpften, habe das bewiesen. Die schlichte Feier klang aus in einer Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges, der Bewegung, der neuen Wehrmacht und der jüngsten Opfer des verbrecherischen Münchener Anschlages.

Zum Schutz der Jugend

Ein gefährlicher „Freund" kleiner Mädchen hatte sich gestern vor der Zweiten hallischen Strafkammer zu verantworten. Der 53jährige Paul F. aus Halle war angeklagt, in den Jahren 1932 bis 1937 an einem jetzt dreizehnjährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, sowie im Sommer dieses Jahres mit einem jetzt neunjährigen Mädchen. Der Angeklagte, der geständig war, wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens an minderjährigen Mädchen in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Tag der deutschen Hausmusik am 21. November

NSG. Der Tag der deutschen Hausmusik, der sich seit seinem Bestehen zu einer Gelegenheit ungemein fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen Schulen und Privatmusikerschaft entwickelt hat, soll auch in diesem Jahre am 21. November, soweit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, eindrucksvoll gestaltet werden. Der Reichserziehungsminister hat die würdige Ausgestaltung des Tages den Schulen zur Pflicht gemacht.

Greis von Radfahrer erheblich verletzt. Gegen 17.30 Uhr wurde gestern an der Ecke Ludwig-Wucherer-Straße/Mühlweg ein 74 Jahre alter Fußgänger von einem bisher unbekannten Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Fußgänger erlitt einen Nasenbeinbruch und starke Hautabschürfungen im Gesicht. Er wurde vom Verkehrsunfallkommando einem Arzt zugeführt und anschließend in die Klinik eingeliefert.

Nicht aufgepaßt. Gegen 15.10 Uhr stieß gestern ein Radfahrer infolge Unachtsamkeit an der Ecke Merseburger Straße/Barbarastraße mit der Hand eine Windschutzscheibe eines Lastkraftwagens entzwei. Der Radfahrer kam zu Fall. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Unglücklich gefallen. Gegen 18 Uhr kam eine männliche Person an der Rampe des Stadttheaters zu Fall und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und Verletzungen über dem rechten Auge und am linken Ellenbogen. Mit einem Krankenwagen des Roten Kreuzes wurde der Verletzte einem Krankenhaus zugeführt.

Wie erziehe ich meinen Ofen?

Halles Hausfrauen lernen richtig heizen und sparen viel Geld dabei

„Liebes Kind, die Kohlenrechnung, die hat sich aber wieder gewaschen!" Heute verhallt dieser eheherrliche Stoßseufzer nicht mehr so wirkungslos wie noch vor einigen Jahren, denn inzwischen hat die Statistik alle diese Seufzer festgehalten und aufgeschrieben und ist dabei zu dem erschreckenden Ergebnis gekommen, daß wir in Deutschland jährlich für 300 Millionen Mark Brennstoff unausgenutzt in den Schornsteinen jagen. Das ist soviel, wie das WHW. in vier Jahren an Kohlen ausgibt, und auf den Haushalt umgerechnet, macht das 18 Mark oder 15 Zentner im Jahr. Ja, wir haben leicht staunen: „Das ist ja wohl nicht möglich!" Es ist aber leider nicht nur möglich, sondern nur zu wahr, und es muß anders werden, gleich ab morgen, oder spätestens ab Donnerstag nächster Woche! Warum gerade dann? Das hat seine guten Gründe, und alle hallischen Hausfrauen müssen eben mal herhören:

Am nächsten Mittwoch wird sich eine „Fachfrau" auf dem Gebiet des Heizens und Kohlesparens in Halle aufhalten, und zwar wird sie von 10 Uhr früh an bis abends 18 Uhr in der Lehrküche des Deutschen Frauenwerks in der Großen Ulrichstraße darauf warten, daß sie Besuch bekommt. Besuch von Hausfrauen, die mit ihren Öfen und Waschkesseln nicht fertig werden und außerdem finden, daß sie viel zuviele Kohlen verbrauchen. Fräulein Zander beschäftigt sich seit fünf Jahren ausschließlich mit dem Thema Heizen, und wir dürfen sicher sein, daß sie auf alle unsere Klagen und Fragen eine Antwort weiß: „Mein Ofen raucht, mein Ofen riecht, er zieht nicht, er wird nicht warm, am Ofen kann es nicht liegen, wir ofeuern so schrecklich viel im Waschkessel — woher kann das nur kommen?" Warum dauert es so lange, bis die Wäsche kocht? Ich kriege in diesem Herd keinen Kuchen gar ..." Wer eine solche oder ähnliche Klage vorzubringen hat, der soll nur zu Fräulein Zander gehen, und wir werden uns nachher wundern, wie artig der Ofen parliert, wie schön warm es wird und — wie unsere Kohlenrechnung sinkt!

Was man tun soll? Man soll Öfen und Waschkessel gut instandhalten, sie einmal im Jahr reinigen lassen, mit einem Minimum an Holz Feuer machen und den Ofen dafür vorbereiten, indem man die allzu große Fläche an Rost mit Schamottsteinen abdeckt, man soll abgerostete Klappen und Hebel ersetzen und sie dann auch wirklich betätigen, und man darf sich auch mal mit dem Bau des Ofens vertraut machen — damit man nämlich lernt, zu welchem Zweck man manchen geheimnisvollen Handgriff tun muß.

Fräulein Zander zeigt uns das alles — auch den Weg, den die Heizgase nehmen — in Film und Zeichnung, und wer noch mehr Anreiz braucht, ihre Sprechstunde zu seinem eigenen Nutzen aufzusuchen, dem sei verraten, daß sie sogar eine Tonfilmapparatur bei sich hat, abgestellt auf den Filmstar Brikett! —ir.

Hat uns Schiller noch etwas zu sagen?

Ein aufschlußreicher Vortrag im Städtischen Amt für Vortragswesen

In bestimmten Zeitabschnitten erleben wir immer wieder eine besonders innere Hinwendung zu irgendeinem großen Geist, der oftmals aus langer Vergangenheit in Gegenwartsnähe heraufbeschworen und dann mit der Kraft der Neuheit in sie gestellt wird, als wandele er zum ersten Male über diese Welt. Die Unsterblichkeit der wahrhaft Großen wird dann jedesmal erneut spürbar und sichtbar, gleich einem Komet, der Wiederkehr hält in den Kreis unserer Schaufähigkeit. So haben wir seit Beginn unseres Jahrhunderts solche Wiederkünfte erlebt an Goethe, an den Mystikern, an Hölderlin und Grünewald und Shakespeare, in der Musik nicht minder wie auf allen geistesgeschichtlichen Gebieten.

Im Rahmen der Veranstaltungen des Städtischen Amtes für Vortragswesen im Kulturamt der Stadt Halle entwickelte gestern abend in der Universität der Schiller-Biograph Dr. Reinhard Buchwald, Heidelberg, in sehr anschaulicher Weise die Frage nach der Gegenwartsbezogenheit Schillers. Der Vortragende zeigte zunächst für den jungen Schiller die enge Verquickung von Kunst und politischem Tatwillen als kennzeichnend auf. Die Entäußerung über den Verlauf der französischen Revolution, in der sich nicht der große Mensch, sondern die Beste Mensch erhob, führte zu merklichen Umwandlungen der Oppositionshaltung Schillers.

Der weltanschaulichen und sittlichen Erziehung des zerrissenen deutschen Volkes dient der zweite große Schaffensakt des Dichters und Denkers, und erst nach zwölfjähriger historischer und philosophischer Forschung und Arbeit entstehen von 1799 bis 1804 die klassischen Dramen von Wallenstein bis Tell. Dr. Buchwald wies gerade auf die Notwendigkeit der Kenntnis von der zwischen den Jugenddramen (Räuber bis Don Carlos 1781/87) und den klassischen Dramen liegenden Zeit hin, um zu einem Schiller-Bilde zu gelangen, das mit billigen Schlagworten nicht umrissen werden kann und mit denen praktisch auch nichts anzufangen ist. Die klassische Schönheitslehre aber ist für unsere Zeit gerade wie geprägt: Heilung und Gesundung kommt vom großen seelischen Erlebnis. Das „reife Programm" Schillers sucht die Urform des Erhabenen in der Tragödie. Die Erhebung zur heroischen Tat ist nur einem sittlich reifen Volke möglich. Gesundung der Seele und Heldentum, Schönheit und Erhabenheit stehen in den letzten Dramen Schillers nebeneinander. Die Idee des Vaterlandes aber gehört zu den höchsten Werten.

Ist es nicht so, daß vielleicht die meisten Erkenntnisse Schillers zu seiner Zeit in unerfüllbarem Raume standen? Und hat nicht unsere jüngste Zeit erst ihnen jene Voraussetzung geschaffen, die zu ihrer Entfaltung und Verwirklichung und ihrem Verständnis nötig sind? So scheint auch uns zur Gewaltigkeit und Größe unserer Tage der Genius eines Friedrich Schiller gehörig und die Frage nach seiner Gegenwartsnähe als durchaus aktuell. Dr. H.

Mehr Maulbeeren in Halles Gärten!

Jetzt schon Vorbereitungen für die Frühjahrsanpflanzungen treffen!

Seit geraumer Zeit ist immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig gerade die Seidenraupenzucht besonders in wehrwirtschaftlicher Beziehung ist. Wer Seidenbau trägt wesentlich zur Sicherheit unserer Front bei! Die Aufforderung zu Maulbeeranpflanzungen ist nicht ohne Erfolg geblieben und besonders seitens der öffentlichen Hand sind bereits zahlreiche Maulbeeranpflanzungen, welche die Grundlage für den Seidenbau bilden, getätigt. Diese Anpflanzungen sind nahezu alle erfaßt und werden in der nächsten Zuchtperiode restlos ihrem Zweck — d. h. der Seidengewinnung — zugeführt werden.

Nun stehen jedoch noch im Privatbesitz z. B. in Parks, Privatgärten und Anlagen ältere Maulbeeranpflanzungen in Gestalt von Hecken, sowie auch vereinzelt alte Bäume, welche bisher noch nicht erfaßt und benutzt sind. Das Laub dieser Pflanzen würde eine wesentliche Hilfe für unsere Züchter darstellen. Alle Besitzer derartiger Anpflanzungen wollen daher ihre Maulbeerbestände im Interesse des Großen und Ganzen möglichst umgehend der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Halle (Saale), Kaiserstraße 7, aufgeben unter Angabe der Stückzahl und des ungefähren Alters der Pflanzung. Dieser geringen Mühe sollte sich keiner entziehen, denn es gilt unter allen Umständen in der kommenden Zuchtperiode jede, aber auch jede Anpflanzung restlos zu nutzen. Es gilt hier in erster Linie für die Sicherheit unserer Flieger zu sorgen, das wolle man bedenken! Es sollte daher für jeden Privatbesitzer von Maulbeeren eine Selbstverständlichkeit sein, sein Laub im kommenden Jahre zur Verfügung zu stellen! Andererseits ist es auch notwendig, im kommenden Frühjahr für Neuanpflanzungen zu sorgen. Sofern Hecken gepflanzt werden, sollte man nicht auf Liguster, Weißdorn, Hainbuche usw. zurückgreifen. Alle diese Pflanzen sind zu nichts nutze! Hier heißt das Gebot der Stunde: „Pflanzt Maulbeeren". Sie erfüllen genau denselben Zweck und stehen im Aussehen einen Hainbuchenhecke bestimmt nicht nach, dabei hat die Maulbeere aber den Vorteil, besonders billig zu sein. Tausend zweijährig versichulte Pflanzen, welche für eine 250 Meter lange doppelreihige oder 500 Meter lange einreihige Hecke erforderlich sind, kosten 50 bis 60 Mk.! Hierzu kommt, daß Privatpersonen, welche auf eigenem Grund und Boden anpflanzen, beim Bezug von wenigstens 500 und höchstens 2000 Stück eine Beihilfe von 15 Mark je 1000 zweijährige Pflanzen erhalten. Beihilfeanträge sind über die Landesbauernschaft zu stellen. Beihilfeberechtigt sind ferner alle Siedlungsträger und Kleingartenvereine, sofern mindestens 2000 Maulbeeren gepflanzt werden, eine Begrenzung nach oben besteht hier nicht. Die Beihilfe beträgt ebenfalls 15 Mark je 1000 zweijährige Pflanzen. Im übrigen erteilt Auskunft über jede den Seidenbau betreffende Frage die Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V., Berlin W 50, Neue Ansbacher Straße 9. Auch auf diesem Gebiete reiht euch ein in die Wirtschaftsfront, in den uns aufgezwungenen Kampf!

Wir gratulieren

Frau Emilie Witt geb. Bär, Otto-Küfner-Straße 71b, feierte gestern ihren 75jährigen Geburtstag.

Einrichtung von Wohnlauben beschränkt

Der Oberbürgermeister der Stadt Halle veröffentlicht im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung, nach welcher die Errichtung von Wohnlauben in einem näher beschriebenen Gelände des Stadtkreises Halle ausgeschlossen ist.

Unser kahler Balkon

Die letzte Rose teilt mit der vorletzten und der vorvorletzten das Schicksal, daß alle drei gewöhnlich viel zu früh im Jahr besungen werden. Und wenn dann in einem milden Dezember tatsächlich noch eine im Vorgarten erblüht, was soll dann der melancholische Sänger aus dem September anders tun als verweisend sein Haupt schütteln über solche Programmwidrigkeit... Die Monatsrosen übrigens, die geben das Blühen bis tief in den Winter hinein nicht auf und bilden auf diese Weise einen stets willkommenen Licht- und Farbfleck. Denn sonst sieht's im Garten ja schon jetzt trostlos aus. Auf den Balkons knistert in den Kästen das erstorene und dürr gewordene Laub der letzten Bepflanzung. Das muß nun weg. Wenn schon nichts mehr blühen will, dann ist ganz kahl besser als vernachlässigt, und außerdem ist es für die Kästen besser, wenn sie nun ins Trockene kommen.

Wir wollen aber nicht wahllos alles ins Feuer werfen, was unansehnlich und dürr geworden ist: Begonien etwa, Hortensien und Fuchsien wollen von dürren Blättern befreit, gereinigt und kühl und trocken gelagert werden. Wilder Wein, Efeu und Lorbeer soll auch nach Möglichkeit hereingenommen, aber auf keinen Fall zu warm untergebracht werden.

Auch die Kästen wollen gepflegt sein! Nachdem wir sie gründlich gereinigt haben, streichen wir sie innen mit Leinöl und außen mit Wasserfarbe an — das ist eine lustige Arbeit für unsere Schulkinder. —ir.

Abwehr gegen Verdunkelungsunfälle

Wie die Berufsgenossenschaften berichten, haben sich im ersten Kriegsmonat eine Anzahl „typischer Verdunkelungsfälle" ereignet. Am häufigsten sind Fall oder Sturz beim Anbringen der Verdunkelungsvorhänge an Fenstern usw., oder Unfälle beim Transport in verdunkelten Werkanlagen. Daraus folgen die vom Leiter des Sozialamtes der DAF. herausgegebenen „Monatshefte für NS.-Sozialpolitik" die Notwendigkeit einer Abwehr der Betriebsunfälle im Kriege. Besonders gegenüber den vielen berufsfremden Arbeitskräften, die nun wegen der Umstellung auf die Kriegswirtschaft in die Betriebe hineinströmen, werde es sich empfehlen, sie zuerst einen Tag lang mit den allgemeinen und besonderen Betriebsgefahren vertraut zu machen. Durch die einzigartige Schulung von z. B. zehn Leuten gingen zwar zehn Arbeitstage verloren, durch jeden einzelnen Betriebsunfall aber durchschnittlich 26 Arbeitstage. Gegenüber der neuen Unfallgefahr, den „Verdunkelungsunfällen", seien unfallsichere Verdunkelungsvorhänge, trotz Verdunkelung ausreichend und unfallsicher beleuchtete Werkstraßen und Transportmittel zur Abwehr notwendig. Nach wie vor sei der größte Wert auf die Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften zu legen. Die Ausrüstung der Maschinen mit ausreichenden Schutzvorrichtungen dürfe im Interesse der Gesamtheit auch im Kriege nicht unterbleiben.

„Willst du zur Polizei?"

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt, daß außer den Jahrgängen 1909 bis 1912 und 1918—1920 auch ungediente Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1905—1908 in die Schutzpolizei eingestellt werden können. Die Dienstzeit bei der Schutzpolizei wird nach Maßgabe besonderer Bestimmungen auf die Wehrdienstzeit angerechnet. Auf das Lebensalter wird bei der Besoldung Rücksicht genommen.

Ferner hat der Reichsminister angeordnet, daß auch Abiturienten eingestellt werden, und zwar vorzugsweise Angehörige der Geburtsjahrgänge 1918—1920. Die Ausbildung dieser Männer erfolgt zunächst im gleichen Rahmen wie die der übrigen Ungedienten. Bei entsprechender Eignung werden sie zur gegebenen Zeit zu einer besonderen Offiziersausbildung zusammengefaßt werden. Die spätere Übernahme in die Offizierlaufbahn wird so geregelt werden, daß die Abiturienten in der Laufbahn den gleichaltrigen, bereits in der Polizei befindlichen Offizieren möglichst gleichkommen.

Wir schonen unsere Strümpfe

Haben Sie schon festgestellt, wie fein sich Ihre Strümpfe in neuen Schuhen halten? Das gibt zu denken.

Die Innensohle unserer Schuhe wird mit der Zeit rauh und uneben, und wir müssen wieder für eine glatte Fläche sorgen. Wir schneiden darum Sohlen aus Pappe zu. Sehr haltbar werden diese Einlegesohlen, wenn wir irgendeinen Stoffrest mit der Maschine darauffestnähen. Wer hierfür keine Zeit hat, holt sich fertige Einlegesohlen. Wenn die innere Ferse des Schuhes ebenfalls rauh oder gar durchgescheuert ist, dann muß auch da für Abhilfe gesorgt werden. Wer geschickt ist, klebt dünne Lederflecken von alten Handschuhen, Notizbüchern oder dergleichen ein oder läßt es von seinem Schuhmacher besorgen.

Namensgleich — aber nicht identisch. Der bei der Firma Pottel & Broskowski in Halle beschäftigte Serviermeister Otto Stöcklein legt Wert auf die Feststellung, daß er mit dem in dem Bericht „Ausbrecher wieder verhaftet" genannten Otto Stöcklein nicht identisch ist.

Beide hatten noch Glück. In der Ludwigstraße wurde gestern abend ein älterer Mann von einem jugendlichen Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt jedoch nur leichte Hautabschürfungen, während der Radfahrer sich einen Arm verstauchte. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193911 14/fragment/page=0006

Sie hörte ausländischen Hetzsender

Mit neun Monaten Gefängnis vom Sondergericht geahndet

Als am 7. September eine Polizeistreife in Aschersleben einen Rundgang durch die Stadt machte, um die Verdunkelungsmaßnahmen zu überprüfen, kamen die Beamten gegen 21 Uhr auch an die Wohnung der 40jährigen Frau Anna B. aus Aschersleben. Ein Beamter hörte plötzlich aus dem Fenster des Erdgeschosses die Stimme eines ausländischen Rundfunksangers, es war einer der schlimmsten feindlichen Hetzsender eingeschaltet. Die herbeigerufenen Kameraden hörten, um jede Täuschung auszuschließen, noch mehrere Minuten lang mit zu, dann verlangten sie Eintritt in die Wohnung, und als ihnen geöffnet wurde, war der Rundfunk abgestellt, der Zeiger aber stand auf dem Leipziger Sender, der aber in dieser Zeit gar keine Sendung mehr gab. Frau B. aber hatte sich gestern vor dem Sondergericht zu Halle wegen Verbrechens gegen die Verordnung vom 1. September 1939 über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen zu verantworten. Die Frau hatte gegen 21 Uhr zunächst den Sender Breslau eingestellt, dann aber, als dieser aussetzte, ihr Gerät weiter gedreht und hörte plötzlich bunte Musik eines ausländischen Senders, der aber ebenfalls aufhörte. Die Frau suchte weiter und vernahm Nachrichten in deutscher Sprache, deren erste Sätze sie hätten überzeugen müssen, daß hier ein Feindsender sprach. Die Frau hörte aber gegen zehn Minuten lang die widerlichen Ergüsse und Haßgesänge feindlicher Propaganda mit an. Die Frau versuchte alle möglichen Ausflüchte zu machen, doch mußte sie schließlich nach der Zeugenvernehmung zugeben, daß sie sich darüber im klaren gewesen sei. Sie wurde wegen Verbrechens gegen die eingeführte Verordnung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Staatsanwalt betonte, daß die Verordnung über außerordentliche Funkmaßnahmen eine der wesentlichsten Kriegsmaßnahmen sei. Sie sei für das Wohl des deutschen Volkes von der allergrößten Bedeutung, damit keine ausländische Lügen und Hetzereien Eingang ins Volk fänden. In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß jeder, der durch Zufall einen ausländischen Sender erhöre, diesen sofort abzustellen habe, da er sich sonst strafbar mache. An sich stehe Zuchthausstrafe auf der Tat, bei der Angeklagten sei entscheidend gewesen, daß sie nicht bewußt ausländische Nachrichten gesucht habe, sondern Musik habe hören wollen und so auf die ausländischen Nachrichten gekommen sei. Der eingelne, der gegen die Verordnung verstoße, müsse hart angefaßt werden, damit andere abgeschreckt würden. Das Staatsinteresse stehe im Vordergrund. Das Empfangsgerät, die Außenantenne und die Anode hätten nach dem Gesetz eingezogen werden müssen.

Verstärkte Schießausbildung der HJ.

Nach der neuen Ausbildungsvorschrift der Hitlerjugend für die Leibesexerzierung in der Kriegszeit wird neben dem Geländedienst auch die Schießausbildung der letzten drei HJ.-Jahrgänge in verstärktem Maße begonnen. 20 000 Schießmarke stehen heute bereits zur Verfügung. Monatlich werden etwa 4000 HJ.-Schießauszeichnungen verliehen, insgesamt sind es schon über 50 000. Darüber hinaus wurde im vorigen Jahre die besondere Auszeichnung für Scharfschützen geschaffen, die schon von 5000 Hitlerjungen erworben worden ist. Als die neue Ausbildungsvorschrift der HJ. erlassen wurde, fanden nach den Mitteilungen des Reichsjugendpressedienstes bereits über eine Million Hitlerjungen im Schießdienst. Jetzt gilt es, den Schießdienst auf die breiteste Grundlage zu stellen und besonders auch die Altersklassen der 16- bis 18jährigen zu erfassen. Auch die Reichsschießwettkämpfe der Hitlerjugend werden während des Krieges fortgesetzt. Neben der Grundausbildung läuft auch der Leistungssport im Kleinkaliberschießen weiter.

Neue sozialpolitische Verbesserungen

Trennungszuschlag und Sonderunterstützung in staatspolitisch wichtigen Betrieben

Der Reichsarbeitsminister hat die Arbeitsämter angewiesen, künftig ohne Engherzigkeit die Unterstützungsregelung für die Dienstverpflichteten anzuwenden und gleichzeitig diese Regelung über den Kreis der Dienstverpflichtung hinaus auch auf andere Personen auszudehnen, die staatspolitisch wichtige Arbeiten ausüben. Da das Lohngefüge durch Dienstverpflichtung nicht gestört werden darf, muß sich die Lebenshaltung der Dienstverpflichteten grundsätzlich nach der Entlohnung an der neuen Arbeitsstelle ausrichten. Soweit diese nicht ausreicht, um die durch Trennung von einem bisherigen gemeinschaftlichen Haushalt notwendigen Mehraufwendungen zu bestreiten, greift der Trennungszuschlag mit einem Höchstbetrag von 10 RM. wöchentlich ein. Soweit gesetzliche oder vertragliche Bindungen vorliegen, die auf dem bisherigen Arbeitsentgelt aufbauen, ist zur Erfüllung dieser Verpflichtungen eine Sonderunterstützung vorgesehen. Damit ist für alle Fälle Vorsorge getroffen, in denen an der neuen Arbeitsstelle ein niedrigerer Lohn als an der alten erzielt wird.

Weibliche Amtsbezeichnungen

Wie der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß erklärt, erscheint eine gleichmäßige Handhabung der Form der Amtsbezeichnungen für weibliche Beamte in allen Verwaltungszweigen geboten. In Uebereinstimmung mit dem Reichsfinanz- und dem Reichsinnenminister bestimmt er, daß künftig Amtsbezeichnungen, die in den Besoldungsordnungen in der männlichen Form vorgesehen sind, für weibliche Beamte nur in der weiblichen Form anzuwenden sind. Wir werden danach also künftig z. B. neben der Studienrätin auch die Regierungsrätin und neben dem Inspektor die Inspektorin haben.

Was beachtet werden muß!

NSG. Bei den Ernährungsämtern häufen sich die Anträge auf Ersatz verlorengegangener Lebensmittelkarten. Da die Beschaffung von Ersatzkarten sehr schwierig ist, dürfen die Ernährungsämter nur in besonders nachgewiesenen Fällen Ersatz leisten. Anträge an die Kartenstellen sind zwecklos. Wer verlorengegangene Karten findet, hat diese dem Verlierer oder der nächsten Kartenstelle abzuliefern. Jeder Versuch, sich auf fremde Karten Lebensmittel zu verschaffen, wird bestraft.

Die Partei sammelt Bücher für unsere Soldaten! Gib auch Du!

Arbeit und Wirtschaft

„Nazi-Handelsmethoden"

Zahlen widerlegen durchsichtige englische Zwecklügen

Der Deutsche Dienst schreibt: Vor einigen Tagen veröffentlichte die Londoner „Financial News" Ausführungen ihres Korrespondenten, wonach für Deutschland eine wirtschaftliche Blockadeschädigung Englands nur mit Hilfe der baltischen und südosteuropäischen Länder möglich sei. Obwohl nun die deutsche Regierung gegenüber diesen Staaten freigiebig Versprechungen machte, daß es sie für ihre Handelsverluste mit England entschädige, hätten diese Länder aber schon genügend Erfahrungen mit den „Nazi-Handelsmethoden" gemacht, um derartige Versprechungen „mit einem Körnchen Salz zu genießen".

Zu diesen, von keinerlei Sachkenntnis zeugenden britischen Aeußerungen werden die baltischen ebenso wie die südosteuropäischen Länder auf Grund einwandfreier statistischer Unterlagen zweifelsohne feststellen müssen, daß die Versprechen der deutschen Regierung und die „Nazi-Handelsmethoden" ihnen seit Jahren einen absolut gesicherten Absatzmarkt für ihre wichtigsten Ausfuhrgüter brachten, ihnen weiterhin Preise sicherten, die erheblich über dem für sie meist höchst unginstigen Weltmarktniveau lagen und ihnen im Austausch für ihre Lieferungen die Gegenlieferungen an wertvollsten deutschen Erzeugnissen sicherstellten.

Im Lichte der Zahlen gesehen, bedeutet das, daß Deutschland aus Südosteuropa 1939 insgesamt 14,2 v. H. seiner Einfuhren bezog und nach dort ebenso 14,2 v. H. seiner gesamten Ausfuhren lieferte. England dagegen bezog von dort 1,3 v. H. seiner Einfuhren und lieferte 2,0 v. H. seiner Ausfuhren. Bulgarien lieferte 1938 nicht weniger als 63,4 v. H. seiner Gesamtausfuhr nach Deutschland und bezog von dort 57,8 v. H. seiner Gesamteinfuhr, die Ziffern mit England sind dagegen 7,1 v. H. und 4,9 v. H. Von Griechenland nahm Deutschland 1938 insgesamt 43,1 v. H. der Gesamtausfuhr auf und deckte durch seine Lieferungen 31,9 v. H. der Gesamteinfuhr, während England 8,3 v. H. der Ausfuhr und 13,0 der Einfuhr stellte. Bei Rumänien übernahm Deutschland 35,8 v. H. der Ausfuhr und stellte 48,3 der Einfuhr, England dagegen 11,1 v. H. bzw. 8,2 v. H. Die jugoslawische Ausfuhr ging mit 49,9 v. H. nach Deutschland und mit 9,6 v. H. nach England, seine Einfuhr kam zu 50,1 v. H. aus Deutschland und 8,3 v. H. aus England. Die Türkei lieferte ebenfalls 47,5 v. H. ihrer Ausfuhr nach Deutschland und nur 3,4 v. H. nach England und deckte ihren Einfuhrbedarf zu 51,3 v. H. in Deutschland und 11,2 v. H. in England.

Angesichts dieser eindeutig sprechenden Ziffern und angesichts der unbestreitbaren Tatsache, daß England seine Lieferungen seit Kriegsausbruch weitgehend einstellte und dadurch den Neutralen, bei den baltischen sowohl wie bei den südosteuropäischen, in Kohle und anderen Gütern eine bedrohliche Mangellage verursachte, während die Lieferungen aus Deutschland glatt weiterliefen, beginnen die betroffenen Länder tatsächlich die propagandistischen Hintergründe zu erkennen, die Englands Wagemut bestimmen, noch immer von seiner wirtschaftlichen Bedeutung für den Südostraum zu sprechen.

Rußland liefert Edelpelze

Verhandlungen zwischen der deutschen und russischen Rauchwarenwirtschaft, über die wir schon berichteten, haben zu einem festen Abschluß über die Lieferung von russischen Edelpelzen im Werte von einer Million Reichsmark geführt. Die Lieferung soll bereits in kürzester Zeit in Deutschland eintreffen. Es ist zu erwarten, daß diesem Lieferungsvertrag noch weitere Abschlüsse folgen werden, und zwar in einem Umfang, der dem in früheren Jahren üblich gewesenen Rauchwarenverkehr zwischen Leningrad und Leipzig entspricht. Die jetzige Lieferung enthält 14 000 Persianer, 4000 Weiß- und andere Edelfüchse, ferner Nerze, Murmel, Fehrücken und Rundseh.

Das Pfund fällt weiter

Vertrauen in Englands Währung schwindet von Tag zu Tag

Das englische Pfund fällt, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, weiter. Die Notierung lautete Ende der vergangenen Woche auf 19,89 gegen 20,25 zur Wochenmitte. Gegenüber dem Höchststurs von 22,40 ist das ein Rückgang von 2,51 dänischen Kronen, gegenüber dem vor einer Woche (20,71) um 86 und dem vom Donnerstag um 36 Oere. Der französische Franc, der dem fallenden englischen Pfund folgt, wurde mit 11,45 gegen 11,65 am Tage zuvor angesetzt.

Ebenso wird aus Belgrad berichtet, daß das englische Pfund auch an den jugoslawischen Börsen ständig fällt. Während es ausgangs Oktober durchschnittlich zu 220 Dinar gehandelt wurde, notierte es am 8. November noch 217,40. Am 9. November sank es auf 215,18, am 10. November auf 211,12. Man rechnet mit einer weiteren Abwärtsbewegung.

*

England hat in diesem Kriege ohne Zweifel bereits die bisherige Weltmachtstellung seiner Währung gepfert. Die internationale Flucht aus dem Pfund ist ein unbedingter Beweis dafür. Doch auch davon abgesehen treibt England schon inmitten einer Inflation, deren hervorragendes Merkmal u. a. immer die Erscheinung darstellt, daß die Preise den Löhnen davonlaufen. So wird eine Schraube ohne Ende in Bewegung gesetzt, der schließlich die Notenpresse folgt. Die Teuerung in England beweist in Verbindung mit den Lohnkämpfen, wie sehr Britannien dem Abgrund zusteuert.

Vor weiteren Industrieanleihen

Den in der letzten Zeit erfolgten Emissionen von Industriegesellschaften dürften, wie wir erfahren, in Kürze einige weitere folgen. Aus Bankkreisen hört man, daß die nächsten Emittenten die Gutehoffnungshütte und die Fried. Krupp AG. sein werden. Die Gutehoffnungshütte werde 20 Mill. RM. 5prozentiger Schuldverschreibungen zu 100 Prozent auflegen. Bezüglich der Friedr. Krupp AG. wird ein Betrag von 40 Mill. RM. genannt. Der Zinssatz werde hier 4½ v. H. der Emissionskurs 97 v. H. betragen.

Der Hahn muß krähen

Historische Skizze von Alfred Richter

König Friedrich Wilhelm III. von Preußen bereiste in Begleitung seines Flügeladjutanten, des Grafen Henkel von Donnersmarck, seine Provinz Schlesien und besuchte dabei auch ein kleines Städtchen, das noch niemals einen Königsbesuch in seinen Mauern zu begrüßen die Aufregung gehabt hatte, und dessen Bürgermeister und Ratsherren nun, auf die Nachricht der baldigen Ankunft des Monarchen hin, rein aus dem Häuschen kamen. O Gott, wenn doch erst alles glücklich vorüber wäre! Auf einmal, wie gerade der Bürgermeister die neuen Stiefel anprobiert, von denen natürlich der eine am Ballen drückt, kommt der Kantor angerannt, auf dem die geistige Oberleitung aller Vorbereitungen lastet, und jammert: „Herr Bürgermeister, aber unser elendes, altes Rathausspiel?"

Der Bürgermeister reibt sich die Augen. Er hat eigentlich eine noch viel schlimmere Nachricht erwartet. „Das Rathausspiel?" fragt er gedehnt zurück, „ahh, das dumme alte Rathausspiel — das ist doch nicht gegangen, so weit ich zurückdenke!" Mit dem Rathausspiel war die Sache so: Des Mittags, wenn die Glocke zwölf schlug, kam Sankt Peter hervorgefurrt, und ihm gegenüber erschien der Hahn, der dreimal schrie, wobei Petrus jedesmal den Kopf verneinend drehte. Das sollte andeuten, das er verleugnete. Damit aber war die mechanische Kunst noch nicht zu Ende. Denn, hatte die Uhr ausgeschlagen, dann erschien Sankt Peter ein zweites Mal. Diesmal rückte statt des Hahnes der römische Kriegsknecht Malchus gegen ihn heran und empfing den Schwertstreich, der nach dem Wort der Bibel ihm ein Ohr abtrennte. Beim Glockensplel bites es dabei, daß er einen knackenden Schlag gegen die Holzlocken bekam. Und laut schrie er auf. So war es einst gewesen. Einst, denn seit zwei Menschenaltern waren die künstlichen Stimmen erloschen. Uhrmacher Liebenzell hatte alle seine Kunst versucht, den Schaden abzuheilen, jedoch vergebens.

Und nun stand also der pflichtestrige Kantor vor seinem Bürgermeister und redete auf ihn ein: „Das ist doch unmöglich, Herr Bürgermeister, daß wir des Königs Majestät Schlag zwölf vor dem Rathaus begrüßen, die Uhr schlägt, Petrus, der Hahn und Malchus, sie kommen hervor, aber kein Hahn kräht und kein Malchus schreit. So etwas geht doch nicht, Herr Bürgermeister!"

„Da trifft doch mich keine Schuld? Wenn so ein uraltes Uhrwerk nicht mehr richtig gehen will!"

„Danach wird der König nicht fragen. Daß Uhrhaupt bei uns etwas nicht in Ordnung ist, wird genügen. Wir kennen ihn doch, unseren allergnädigsten König!"

Da fing der Bürgermeister nun doch an ärgerlich zu werden. „Kantor", ächzte er, „was machen wir da? Der Liebenzell, der kann es nicht. Sollen wir einen teuren Uhrmacher sonstwoher kommen lassen?"

„Ei, das kriegen wir billiger. Die Stimmen, die machen wir selber. Wir stellen einen auf, der wie der Malchus schreit. Und dann haben wir ja auch zum Glück einen am Ort, der so gut krähen kann, daß die Kinder es ihm auf der Straße nachmachen."

Der Bürgermeister fuhr zurück. „Der Wraglik-Anton? Dieser Trunkenbold? Nimmermehr! Niemals! Ganz ausgeschlossen!"

„Herr Bürgermeister, Ruhe! Wir passen auf ihn auf, daß er nüchtern bleibt. Na? Und was kann denn dann noch groß passieren?" Der Bürgermeister wehrte sich noch lange, aber am Ende gab er doch noch nach, und so wurde der Wraglik-Anton als Hahn gedungen und ihm zur Seite der Knorr-Joseph, ein alter Postillon, als Malchus gegen ein Entgelt von drei Sechshähnern und drei großen Broten. Die beiden Solisten übten täglich fleißig hinter geschlossenem Tor weit im Feld in einer Scheune und kamen sich mächtig wichtig vor.

Und wie wurde den ahnungslosen Bürgern, als dann der große Tag kam und mit einem Male Glock zwölfe, wo sonst die Figuren stumm ihre Bahnen rasselten, der Hahn so mörderisch krähte, wie kein Hahn in der Natur es tut. Und dann schnurrte der Malchus heraus, und wahrhaftig, auch er hatte seine Stimme wieder und brüllte so barbarisch auf, daß nun auch die Majestät emporsah und sich wunderte, wie ein Uhrwerk so schauderhaft aufgeregte Stimmen haben konnte. Der König war wißbegierig geworden, und als er dann das Rathaus betrat, sagte er in seiner bekannten wortsparenden Art zu seinem Adjutanten: „Mal das Uhrwerk besichtigen."

O, wie fuhren da schuldbewußt und ahnungsschwer Bürgermeister und Kantor zusammen. Jedoch, was war zu tun? Sie mußten ihren königlichen Herrn hinaufführen, und das erste, was er sah, war der Wraglik-Anton, der sich eines solchen Besuches nicht versehen hatte und gerade einen tiefen Zug aus einer heimlich mitgeführten Flasche tat. Als er den alten Zechbruder sah und daneben den Flapprigen, aber kreublickenden Knorr-Joseph, wußte der König, ohne daß man es ihm zu erklären brauchte, wie sich hier eine biedere Stadt aus einer Uhren-Verlegenheit mit einer kleinen Gaunerei geholfen hatte.

„Fehlt uns nur der Petrus", meinte er trocken. Aber der Petrus war auch da. Vor trat zerknirscht der Kantor und bekannte: „Der Petrus, Eure Majestät, der bin in diesem Falle — leider muß ich es sagen — ich. Ich war es, der hier geleugnet, genauer: gelogen hat." Und er beugte den Kopf und erwartete ein Donnerwetter. Der König aber, so ernsten Wesens er war, konnte angesichts so vieler betretener Mienen und ängstlicher Augen ein Lächeln kaum zurückdrängen. Aber auch seine ihm zur Selbstverständlichkeit gewordene Gewohnheit, wie bei einer Parade sachliche Kritik zu üben, verließ ihn nicht. Er sagte: „Hahn gut gekräht. Auch Malchus tüchtig geschrien. Graf, wandte er sich zu Henkel-Donnersmarck, jedem einen Taler geben. Erinnerung."

Gedanken zur Zeit

Von Herbert A. Frenzel

Shakespeare: „In England leben nicht drei anständige Männer, die man nicht gehängt hätte." — Wenn schon zu Shakespeares Zeiten der Verschleiß so groß war, kann man sich ausrechnen, wieviel von den dreien heute noch leben.

*

Herbert: „Wer einen Fehlschlag hinwegleugnen will, macht aus einem Fehlschlag zwei." Eine vorausschauende Erkenntnis englischer Dementis.

*

Johnson: „Dieser Mann, dachte ich, sei ein Lord unter den Gewitzigsten, aber ich finde, er ist nur ein Witz unter den Lords." Ursprünglich über Chesterfield gesagt, ist aber auch ein erstklassiger Witz über den Ersten Lord der Admiralität.

*

Johnson: „Ein Engländer begnügt sich damit, nichts zu sagen, wenn er nichts zu sagen hat." — Er verschweigt sogar Dinge, die er eigentlich sagen müßte, und sagt Dinge, die er lieber verschweigen sollte.

*

Shakespeare: „Spei mir ins Angesicht, wenn ich dich belüge." — Wenn England wie bisher weitermacht, bleibt der Welt bald die Spucke weg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193911 14-14/fragment/page=0007

Mitteldeutschland

Von einer Plakatsäule erschlagen

Magdeburg. In der Otto-von-Guericke-Straße gerieten die beiden Anhänger eines Fernlastzuges auf dem feuchten Asphalt ins Schlendern. Der zweite Anhänger riß die Plakatsäule um, die zertrümmert wurde. Zwei Kinder aus Welsleben befanden sich mit ihren Fahrrädern auf dem Heimweg. Der Junge konnte auf die Zurufe von Passanten noch rechtzeitig beiseite springen, während seine Schwester zwischen den Lastzug und die Plakatsäule geriet. Die Plakatsäule erschlug das Kind. Ein Fußgänger, der im letzten Augenblick hinzuspringen wollte, erlitt durch die herabstürzenden Trümmer der Säule schwere Verletzungen.

Zwei Opfer einer Schießerei

Magdeburg. In der Nacht kam es im Stadtteil Buckau zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen jungen Männern, die in einer Gastwirtschaft gezecht hatten und dort bereits in einen Streit geraten waren. Sie setzten ihre Meinungsverschiedenheiten auf der Straße tätlich fort. Plötzlich zog einer der jungen Leute eine Pistole und gab mehrere Schüsse ab. Durch diese wurde ein jüngerer Mann tödlich getroffen und ein zweiter, völlig Unbeteiligter, durch einen Kopfschuß schwer verletzt.

Frontberichte für die Jugend

Berlin, 13. Nov. Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und der Reichsjugendführung ist der Einsatz von Teilnehmern an den Kämpfen im Osten und Westen des Reiches auf Heimabenden der Hitler-Jugend vereinbart worden. Unsere Frontkämpfer werden danach bei Rückkehr in die Heimat den Hitlerjungen von ihren Erlebnissen berichten.

Die Erzählungen der bisher in der HJ. eingesetzten Frontkämpfer des Weltkrieges erfreuen sich bereits größter Beliebtheit.

Leipzig. (Zum Standartenführer befördert.) Der Führer hat den stellvertretenden Stabsführer der Motorgruppe Leipzig, Oberstaffelführer Otto Weidlich zum Standartenführer befördert.

Turnen - Sport - Spiel

Boxgroßkampftag in Halle

Der Mitte-Boxmeister Punching Magdeburg in der Gaustadt

Am kommenden Freitag findet in der Gaustadt Halle im Wintergartensaal ein Gemeinschaftsboxkampf-Abend statt, der von den Vereinen HFC Wacker und SV 98 durchgeführt wird und zu dem der Mitte-Boxmeister „Punching“ Magdeburg, der auch schon Deutscher Mannschaftsmeister wurde, seine erste Mannschaft für die Hauptkämpfe in den Ring schickt. Es gibt also ein sportliches Ereignis, dem die Boxsportfreunde sicherlich mit besonderer Spannung entgegensehen.

Die Hauptkämpfe bringen folgende Paarungen: Die Jungleichtgewichtler Kölber (Wacker) und Garz (Magdeburg) eröffnen den „Reigen der Großen“. Der Hallenser kann auf mehrere Siege zurückblicken, während der Magdeburger Gebietsmeister ist. — Rappsilber (Wacker) beginnt im Bantamgewicht die Kämpfe der „Senioren“ gegen Liwowski (Magdeburg). Liwowski gehört als der mehrjährige Gaumeister in die Gaumannschaft, in der er auch demnächst wieder mit Kohlmann (Wacker) zu finden ist. Rappsilber hat die kampflose Zeit mit ernstem Training ausgefüllt, so daß ein sehr starker Kampf zu erwarten ist.

Kohlmann (Wacker) startet im Federgewicht gegen den Magdeburger Kollasch. Kohlmanns Kampfart und -stärke sind bekannt und von Kollasch wissen wir, daß seine 42 Siege von bisher 60 ausgetragenen Kämpfen ebenfalls gutes Können bestätigen. — Im Leichtgewicht stehen sich Pabst (Wacker) und Engel (Magdeburg) gegenüber. Das sind zwei Nachwuchskräfte mit schon recht guter Ringerfahrung. — Georgius (SV 98) vertritt das Weltergewicht gegen den SA.-Gruppensieger Baumgarten (Magdeburg), der trotz seines jugendlichen Alters schon 40 Kämpfe austrug, von denen er 35 gewann, vier unentschieden beendete und nur einmal besiegt wurde. Der Kreismeister Georgius hat hier also einen ganz erstklassigen Mann zum Gegner. — Das wird auch im letzten Hauptkampf so sein, wo Schill (Wacker) gegen den zweimaligen Gaumeister Niemann (Magdeburg) anzutreten hat. Niemanns Schlagkraft ist gefürchtet und viele seiner Gegner wurden mit ko. besiegt.

In der Gesamtbetrachtung wird man der Gastmannschaft wohl Vorteile einräumen müssen. Diesen stehen aber der Ehrgeiz und der Mut der hallischen Vertreter gegenüber. Ausgleichende Runden „über die Zeit sollten also zu erwarten sein.

Weiter gibt es noch Rahmenkämpfe mit folgenden Paarungen: Damm (Wacker) — Treuter (98), Lohmitz (Wacker) — Brix (98), Kampe (Wacker) gegen Mann (Delitzsch), Schadly (Wacker) — Gröhnert (Delitzsch) und Hoppe (98) — Bernhardt (Delitzsch).

Halles Schwimmer in Magdeburg erfolgreich

Unsere Gaustadt Halle war bei dem Schwimmfest in Magdeburg durch Halle 02 und Saale 96 recht erfolgreich vertreten. Ursel Grobe gewann das Brustschwimmen 200 Meter Kl. A in 3:22,6 Min. Im gleichen Wettkampf Kl. B wurde Ruth Wiedenbeck (Halle 02) in 3:24 Min. Zweite. Sieger in der Frauenstaffel 3 mal 100 Meter Kl. C wurde Saale 96 in 4:48,5 Min. mit der Mannschaft Lippert, Schuster, Krämer. Im Frauenkraulschwimmen Kl. C siegte Gisela Krämer (Saale 96) mit 1:22,4 Min. Erster im 100-Meter-Rückenschwimmen Kl. B wurde Riedel (Halle 02) in 1:17,5 Min.

Das Brustschwimmen 100 Meter Kl. C gewann Heinz Teller (Halle 02) in 1:24 Min. Weiter gewann Halle 02 die Bruststaffel 3 mal 100 Meter für Männer Kl. C in 4:14;4 Min. mit der Mannschaft Teller, Herkelrath, Riedel. Im 100-Meter-Kraulschwimmen Kl. A wurde Niedergesäß (Saale 96) hinter dem Deutschen Meister Köninger-Magdeburg Zweiter in 1:05,2 Min. vor Herkelrath (Halle 02) in 1:05,5 Min. — Halle 02 veranstaltet ein Gauoffenes Schwimmfest am 14. Januar 1940.

Fußball am 19. November

1. Jahnkreisstaffel: SV 98 — Borussia, Wacker gegen Sportfreunde (beide Spiele 98er-Platz), Favorit — VfL 96, SV 99 Merseburg — TSV Leuna.

Gruppe A: Nehlitz — Cröllwitz, Gröbers gegen Siebel, Olympia — Wehlitz, Ammendorf 1910 gegen Post SV, Reichsbahn — Eintracht.

Gruppe B: KTV — Glesien, Reideburg gegen Schkeuditz, Morl — Kanena.

Gruppe E: Schiepzig — Dölau, Lieskau — Nietleben, Brachwitz — Lettin.

Gruppe F: Eisdorf — Oberröblingen, Zscherben gegen Holleben, Teutschenthal gegen Wansleben, Schraplau 1. — Holleben 2., (Giebichenstein-Sportbrüder und Brachstedt haben ihre Mannschaft zurückgezogen).

Gegen Böhmen-Mähren in Dresden

Eine gute Vorbereitung auf die kommenden Länderkämpfe im Dezember gegen Dänemark und Italien bedeutet die Begegnung unserer Amateurboxer mit einer Auswahlstaffel des Protektorats Böhmen-Mähren. Das Treffen wurde, wie bereits gemeldet, für den 26. November abgeschlossen und als Austragungsort nunmehr Dresden bestimmt.

Fußballkampf Danzig — Berlin am 26. November. Es steht nun fest, daß der Fußballstädtekampf Danzig — Berlin am Sonntag, dem 26. November in Danzig veranstaltet wird. Sicher wird das erste große sportliche Ereignis nach dem siegreich beendeten Polenfeldzug in der befreiten Stadt Danzig größte Anteilnahme finden.

Puncec japanischer Meister. Unter Teilnahme der jugoslawischen Davispokalspieler Kukuljevic und Puncec wurden in Tokio die internationalen japanischen Tennismeisterschaften durchgeführt. Für das Endspiel hatten sich Puncec und Nakano qualifiziert. Puncec siegte 4:6, 6:2, 6:2, 6:3 und wurde somit japanischer Meister.

Sport-Vereinsnachrichten

HFC Wacker und SV 98: Achtung! — Wir erwarten unsere Mitglieder und Freunde am kommenden Freitag, dem 17. November 1939, zur gemeinschaftlichen Box-Großveranstaltung im „Wintergarten“ gegen den mehrmaligen Deutschen Mannschaftsmeister Punching Magdeburg. Vorverkauf bei Fred Schulz (Firma H. Krauß am Markt).

Turn- und Sportverein Leuna. Jeden Dienstag, 19.15 Uhr, im Vereinsheim Besprechung des Führerringes. Der Vereinsleiter.

Fahrrad-Zubehör - Gummi-Bieder

Verlagsleiter: Burkhard Vincentz
Hauptschriftleiter Dr. Wilhelm Esser
Verantwortlich: Politik: Dr. Gerhard Malbeck; Lokales für Gaustadt Halle: Ernst Gericke; Wirtschaft: Diplom-Kaufmann Erwin Koch; Kulturschaffen und Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Musik: Dr. Wilhelm Hambach; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Frauenfragen und Reisebeilage: Ingeborg Ritter; Saalkreis: Conrad Ferdinand Simmen; sämtlich in Halle (Saale), Waisenhausring 1b; für die Bilder: Die Ressortleiter; Anzeigenteil: Hermann Parbs; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Karl Heinz Hagen, Halle (Saale); Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 82. Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57. Tages- und Nachtanschluß: 276 31. Nachtruf der Schriftleitung: 364 14. — Preisliste 17. — Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H.; Ausgaben Zeitz und Naumburg: „MNZ“-Druckerei Zeitz, Donaliesstraße 12/13. Zur Gaupresse gehören noch: „Torgauer Zeitung“, Pl. 11, „Weißenfelser Tageblatt“, Pl. 7.

Ehestands-Darlehens-Beilage

Die nachstehenden halleschen Firmen nehmen Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen in Zahlung.

MÖBEL

Möbel-Becker — Leipziger Str. 20, Ruf 331 63
Möbel-Bernhardt — Herrenstr. 10 u. 19 Ruf 356 13
Möbelhaus Bitzmann — Mauerstr. 3—4 neben Elisabeth-Krankenhaus Ruf 235 32
Möbelhaus Böttcher — Merseburger Str. 1 am Riebeckplatz Ruf 31636
Georg Brinz — Liebenauer Str. 70 - Ruf 26550
Möbel-Bürger — Gr. Steinstr. 53, Ruf 365 34
Möbel-Haus Fr. Boas — Hindenburgstraße 47
Danneberg — Geiststraße 69/70
Möbel-Etagen-Dietrich — Leipziger Str. 23 Ruf 345 50
Oswald Haake & Söhne — Sternstr. 2 Ruf 289 04
Gebr. Jungblut — Albrechtstr. 37 Ruf 219 53
Carl Klingler — Leipziger Str. 11, Ruf 313 14
Kühne & Mühlmann — Geiststr. 24
Lochau & Baasch — Jacobstr. 40a Ruf 253 37
Martick — Einrichtungshaus Alter Markt
Hugo Mittelstaedt — Gr. Klausstr. 34 Kl. Klausstr. 4
Möbel-Philipp — Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14
Möbel-Quelle — Merseburger Str. 48 Ruf 355 08
Reinicke & Andag — Gr. Klausstr. 40 — Markt
Möbel-Etage E. Rennert — Obere Leipziger Straße 73
Willy Rothe — Magdeburg. Str. 75a Ruf 211 74
Möbel-Rusche 7 — Große Klausstraße
Artur Scheibe — (früher Bergmann) Fleischerstr. 30/31
Karl Schelhas — Steinweg 3 Ruf 253 49
Friedrich Schirioth — Kl. Ulrichstr. 34
Fr. Schönbrodt Nachf. — Steinweg 17 Ruf 238 59
Paul Sommer — Gr. Ulrichstr. 51 Eingang Schulstr.
Möbel-Sommerweiß — Königstr. 4 Nähe Leipziger Turm
Thomas — Tischlermeister Mühlweg 25
Vereinigte Tischlermeister — Kl. Steinstr. 6, Ruf 266 42
Möbel-Walter — Lessingstr. 20, Ruf 228 58
Möbel-Weißwange — Geiststr. 21 Ruf 324 47
Möbel-Wolff — Am Reileck - Rich. Wagner-Str.
P. Wolfchendorf — Hindenburgstr. 46 Ruf 312 12
Wer seinen Namen bekannt machen will, benutze für die Werbung die MNZ

Otto Zemmrich — Hohenzollernstr. 39 Ruf 325 29
In jeden Haushalt gehört die MNZ

BELEUCHTUNGSKÖRPER

Elektro-Fritsch — Leipziger Str. 50, Ruf 292 77
W. F. Kaufholz — Kl. Ulrichstr. 18 (neben Ufa)
Aug. Haberland — Gr. Steinstr. 31 Ruf 224 08
Licht- u. Wärme GmbH. — Gr. Ulrichstr. 54, Ruf 270 91
Akku-Hohl — Merseburger Straße 151 Ruf 227 15
Möller — Leipziger Str. am Markt, Möllerhaus
Karl Huchtemann — Martinstr. 17 Ruf 250 45
Alexander Naumann — Merseburger Straße 161 Ruf 21602
Kurt Jähnig — Lindenstraße 67 Ruf 212 35
Für Geschäfts- und Kleinanzeigen stets die MNZ

RUNDFUNKGERÄTE

Möller — Leipziger Str. am Markt, Möllerhaus
Rundfunk- und Fahrrad-Rauch — Mühlweg 22 Eing. Bernburger Straße
Walter Fischer — Steinweg 45 Ruf 332 26
Das Blatt der Familie ist die MNZ

UHREN

Schindler — das große Uhrengeschäft Kleine Ulrichstr. 35
Wer hier anzeigt, sagt es über 56000 Lesern.

NÄHMASCHINEN

Möller — Leipziger Str. am Markt, Möllerhaus
Kaufen Sie bei den Inserenten der MNZ

ÖFEN UND HERDE

E. E. Achilles — Franckestr. 7 Leipziger Str. 65 Ruf 27876
Lindenhahn — Königstr. 8
Otto Kühlewind — Gr. Klausstr. 16
Dieses Feld kostet bei 52× je Aufnahme 2.08

FAHRRÄDER

Busse, Fahrräder und Rundfunk — Delitzscher Str. 23 Ecke Freiimfelderstr.
Möller — Leipziger Str. am Markt, Möllerhaus

WÄSCHE-STRICKWAREN

F. A. Otto — am Markt
Bruno Freytag — Leipziger Str. 100
Robert Steinmetz — Leipziger Str. 8, Ruf 232 89
Strumpf-Geßner — Leipziger Str. 65 Ruf 356 35
Modehaus Eichenauer & Co. — Gr. Ulrichstraße 22/25
Modehaus Herrmann
Reinhold Grünberg — Leipziger Str. 86, Ruf 219 60
Anny Tschinke, geb. Giesel — Woll- u. Weißwaren - Kl. Ulrichstr. 26
Marie Hellwig — Steinweg 3
W. F. Wollmer — Gr. Ulrichstr. 6-10, Ruf 271 56
Immer zu Himmer — Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 36
A. Zwingmann — Fürstental 11

DECKEN

M. Wehr — Leipziger Str. 81 Ruf 226 47
Im MNZ-Anzeigenteil stets gute Einkaufsquellen

BETTEN- UND BETTFEDERN

Wilhelm Janssen — Liebenauer Str. 162, Ruf 299 20
Bettfedern-Reinigung tägl. i. Betrieb Betten-Meiling — Ludwig-Wucherer-Straße 12
Modehaus Herrmann
Kress & Co. — Pfännerhöhe 4 — Kleinschmieden Ruf 23332
Carl Klingler — Leipziger Str. 11, Ruf 313 14
F. A. Otto — am Markt

GARDINEN

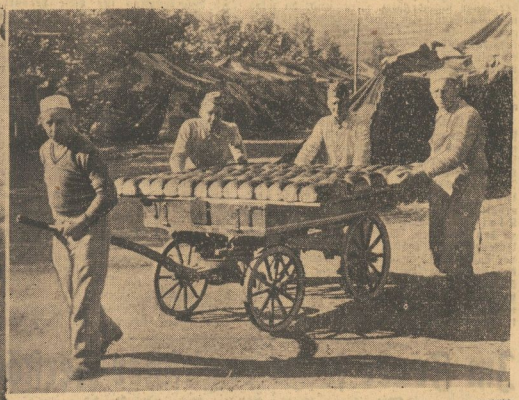
Biermann & Semrau — am Markt
J. Wernicke — Steinweg 21 Ruf 225 40
Modehaus Herrmann
Immer und überall die MNZ

HAUSGERÄTE

Walter Asmus — Merseburger Str. 108 Ruf 252 33
Curt Leonhardt — Gr. Ulrichstr. 13/15
Wilh. Heckert — Leipziger Str. 69, Ruf 210 73
Karl Renner — Schülershof 22 Ruf 248 89
Korn & Zöllner — Gr. Steinstr. 14 ● Ruf: 237 63
Herbert Schoening — Schmeerstr. 1 Ruf 324 03

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019391114-14/fragment/page=0008

Im Westen - im Osten - und in der Heimat



Ueberall hinter der Front sind die Proviantämter unseres Heeres bestens organisiert. Dem anstrengenden Dienst entsprechend stehen unseren Soldaten auch reichliche Wurst- und Fleischmengen zur Verfügung. Links wird in einer Feldschlächterei die Wurstmenge für einen Truppenteil abgewogen. — Unser Bild rechts zeigt einen Ausschnitt aus der Arbeit in der Feldbäckerei hinter dem Westwall Aufn.: Schert, „Fr" OKW. (2)

Am Sonntag hatten sich in der Reichshauptstadt 1600 Politische Leiter und SA.-Männer zur Verfügung gestellt, um Kohlenzüge, die in Berlin eingetroffen waren, zu entladen und für die Abholung durch die Kohlenhändler bereitzustellen. Sie lieferten damit ein neues schönes Beispiel der Volksgemeinschaft in der Heimatfront

Aufn.: Atlantic, Zander-Multiplex-K.

Stollenbau an der Westfront: Es handelt sich um einen Stollen, der zu einem Artillerieunterstand vorgetrieben wird

Aufn.: Scherl Bilderdienst (3)

Im Rahmen einer Großkundgebung, an der 30 000 Personen des Lodzer Deutschtums teilnahmen, übernahm Reichsstatthalter Gauleiter Greiser den Bezirk Lodz in den Reichsgau Wartheland und damit in das Großdeutsche Reich. Unser Bild zeigt einen Ueberblick über Lodz, dessen bedeutende Textilindustrie von Deutschen aufgebaut wurde

Männer der Technischen Nothilfe bei Instandsetzungsarbeiten auf dem Bahnhof Wreschen im befreiten Warthegau

ERBSCHAFT mit Hindernissen

ROMAN VON ERNST GRAU

18. Fortsetzung

„Ja . . .", fuhr sie dann notgedrungen fort, und es fiel ihr sichtlich schwer, sich diesen Entschluß abzuringen, „ich würde ihr vielleicht auch das übrige geben, wenn Sie dann mit ihr in Berlin blieben. Das Geld wäre ja bei Ihnen in sicheren Händen . . ."

Jetzt war für ihn der Zeitpunkt zum Eingreifen gekommen.

„Aber nein!" fiel er ihr mit großer Geste ins Wort, „ein solches Opfer kann ich unter gar keinen Umständen von Ihnen annehmen, verehrte Frau Brennecke, denn das würde ja am Ende so aussehen, als heirate ich Ihre Tochter nur des Geldes wegen, und einer solchen Mutmaßung möchte ich mich auf keinen Fall aussetzen. Ich bin ja schließlich kein Mitgiftjäger . . ."

„Aber um Gottes willen, Herr von Haßfurth . . .", Frieda Brennecke fiel aus allen Himmeln, „so etwas wagt doch niemand zu sagen . . ."

„Jetzt vielleicht noch nicht", wandte er mit diplomatischem Lächeln ein, „aber man kann ja keinem Menschen ins Herz sehen, nicht wahr? Und mißgünstige Naturen gibt es leider überall. Schließlich sind ja drei Jahre auch keine Ewigkeit, so lange werden Sie sich schon zu trösten wissen, und wenn wir dann wieder nach Deutschland zurückkommen, wird sich gewiß bald eine Gelegenheit finden, um sich hier seßhaft zu machen."

Doch darauf wollte sich Frieda Brennecke nun nicht mehr einlassen.

„Ich verstehe Sie vollkommen, Herr von Haßfurth, und ich freue mich, daß Sie so denken. Aber ich bin ja auch Geschäftsfrau, und da können wir diese Geldangelegenheit ohne jede Scheu als Geschäft betrachten. Ich gebe Ihnen das Geld, und Sie überlassen mir dafür als Sicherheit einen Teil Ihrer Aktien in gleicher Höhe. Dann hat keiner von dem andern jemals irgendwelche Vorwürfe zu befürchten. Also . . einverstanden?"

Doch der schöne Max schüttelte auch zu diesem gewiß sehr entgegenkommenden Vorschlag nur beharrlich den Kopf. Nein, so schnell wollte er sich denn doch nicht ergeben. Er wußte, was sich gehörte. Und außerdem hatte er so seine Erfahrungen, die ihn zur Vorsicht mahnten.

„Nein, nein, liebe Frau Brennecke", wehrte er von neuem ab, „es ist nun mal mein Grundsatz, unter Verwandten keine Geschäfte zu machen. Glauben Sie mir, es kommt selten etwas Gutes dabei heraus. Und dann . . . warum wollen Sie als Mutter es Ihrer Tochter nicht gönnen, daß sie auch mal ein wenig in die Welt hinauskommt? Sie kennt doch sicher nicht viel mehr als diese Gracht hier?"

Damit hatte er nun unbedingt recht. Doch Frieda Brennecke stimmte ihm nur innerlich zu. Nach außen hin ließ sie sich ebensowenig überzeugen wie er.

„Warum sollte ihr das nicht gönnen? Doch das alles kann sie ja auch auf der Hochzeitsreise haben", beharrte die Wirtin. „Dann habe ich doch wenigstens die Gewißheit, daß das Mädel auch wirklich zurückkommt. Aber wenn Sie erst mal mit ihr drüben sind, wer weiß, wie sich dann alles entwickelt. Aus den Augen, aus dem Sinn. Drei Jahre sind eine sehr lange Zeit. Ich kann mir das alles sehr gut vorstellen."

Beschwichtigend legte er seine Hand auf die ihre. Er sah ein, daß er nun bald nachgeben mußte, denn dieses Hin und Her konnte ja nicht bis in die Ewigkeit fortgesetzt werden.

„Aber so dürfen Sie nicht sprechen, liebe Frau Brennecke. Auf mein Wort müssen Sie sich nun schon verlassen", warf er ein, und es hatte fast den Anschein, als fühle er sich durch ihre Zweifel gekränkt.

Wieder saßen sie sich eine Weile schweigend gegenüber, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Die Frau trommelte nervös auf dem rotgeblümten Tischtuch, wobei sie sich immer wieder vorhielt, daß Grete sich diese Partie auf keinen Fall entgehen lassen durfte. Aber sie sollte auch in ihrer Nähe bleiben. Ein solches Verlangen konnte ihr als Mutter wohl niemand übelnehmen. Endlich kam ihr die erlösende Idee:

„Sagten Sie vorhin nicht selbst, Herr von Haßfurth, daß Ihnen auch ein wenig an meiner Zustimmung gelegen ist?"

Diese Frage gefiel ihm. Es war ein Weg, der zum Ziel führte, ohne daß er sich seinerseits etwas vergab.

„Sehr viel sogar, verehrte Frau Brennecke", versicherte er mit Schwung. „Eine wirklich glückliche Ehe kann ich mir ohne den Segen der Mutter überhaupt gar nicht vorstellen. Aber wenn ich Sie vorhin recht verstanden habe, dann bin ich Ihnen doch willkommen?"

Befriedigt nickte sie ihm zu. Gott sei Dank, nun saß er in der Falle, frohlockte sie.

„Und wenn ich nun trotz alledem meine Einwilligung davon abhängig mache, daß Sie hierbleiben und das Geld annehmen, das ich dem Mädel mitgeben will?"

Bedauernd hob er die Schultern. Es tat ihm sichtlich leid, daß er sich nun doch geschlagen geben mußte. Aber der Beredsamkeit einer Frau war ein schwacher Mann ja nie gewachsen. Das war schon bei Adam und Eva so gewesen, da konnte also der schöne Max keine Ausnahme machen. Seufzend meinte er:

„Ja dann . . . wenn Sie mich so in die Enge treiben, dann bleibt mir allerdings weiter nichts übrig, als mich zu fügen. Obgleich es mir in der Tat sehr schwer fällt, Ihnen ein solches Opfer zu bringen", fügte er mit sorgenvoll gefurchter Stirn hinzu.

Frieda Brennecke fiel ein Stein vom Herzen. Sie hatte gesiegt.

„Abgemacht, also!" stieß sie erleichtert hervor und streckte ihm die Hand entgegen.

Doch auch jetzt noch dauerte es wieder eine ganze Weile, bis er sich endlich entschloß, diese Hand zu nehmen. Schweren Herzens schlug er ein.

„Wenn Sie es durchaus nicht anders wollen, Frau Brennecke . . . gut, abgemacht. Aber ich möchte doch nicht versäumen, Ihnen zu sagen . . ."

„Nein, nein, keine Widerrede mehr", fiel sie ihm lachend ins Wort, beglückt über ihre eigene Geschicklichkeit, mit der sie diese Sache so ganz nach ihren Wünschen zum Abschluß gebracht hatte. „Ich werde das Geld heute noch kündigen. In einigen Tagen schon können Sie es haben. Und nun kommen Sie . . . wir essen heute hinten. Grete wird sicher schon gedeckt haben . . ."

Meister Rogge stieg währenddem langsam und nachdenklich die drei Bierflaschen unter den Arm geklemmt, die Treppe zu seiner Werkstatt hinunter.

Hm . . . sehr schön, dachte er im Durchgehen. Die Maler waren bereits fertig. Sie hatten mit Hochdruck gearbeitet. Decke und Wände erstrahlten in blendendem Weiß. In der ganzen Friedrichsgracht gab es bestimmt keinen Keller, der so blitzsauber aussah wie der seine. Augenblicklich war nur noch der Linoleumleger an der Arbeit, der Fußboden und Treppe mit neuem Belag versah. Von morgen an würde also Rogges Schusterschemel wieder an seinem alten Platz stehen. Daneben die neuen Maschinen und die Arbeitsspäne der beiden Gesellen. Ein kaum vorstellbarer Betrieb würde hier herrschen.

Der alte Rogge fühlte bei diesem Gedanken etwas Frohes und Beglückendes in sich aufkommen. Vergnügt rieb er sich die Hände, als er den Berg von Schuhen betrachtete, der sich da im Regal und auf dem Fußboden angehäuft hatte. Denn auch heute war allerhand wieder dazugekommen. Das Wort vom Millionenschuster hatte vermut-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193911 14-14/fragment/page=0009

„Warschauer Zeitung" im Dienste der Neuordnung im Osten

Krakau, 13. November. Am Sitz des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete erschien am Sonntag erstmals die für das gesamte Gebiet des Generalgouvernements bestimmte „Warschauer Zeitung". Mit ihr ist eine neue deutsche Ostzeitung ins Leben gerufen worden, die die Tradition der volksdeutschen Blätter im ehemaligen Polen fortsetzt, und die ausschließlich großdeutsche Interessen in einem Lande vertritt, dessen verblendete Führung noch vor wenigen Wochen Vollstreckerin englischer Kriegsgelüste war.

Eva auf dem Ladentisch

Daß das Personal eines Warenhauses wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik tritt, ist in Amerika nichts Ungewöhnliches. Originell sind jedoch die drastischen Maßnahmen, unter denen unlängst die Verkäuferinnen eines New Yorker Warenhauses in den Streik traten. Sie weigerten sich, nach Geschäftsschluß ihre Ladentische zu verlassen, wenn man ihre Forderungen nicht erfüllte. Als die Direktion damit drohte, sie werde die Polizei rufen, beantworteten die kampfeslustigen Fräuleins diese Ankündigung kurzerhand damit, daß sie sich splitternackt auszogen und sich im Evaskostüm auf die Ladentische setzten. Verwirrt flohen die Herren der Direktion und alarmierten die Polizei. Angesichts der „nackten Tatsachen" aber wagten auch die wackeren Policemen hier nicht einzugreifen.

In höchster Not rief man die Feuerwehr, die mit wollenen Decken am Tatort erschien, die hüllenlose Mägdelein trotz ihrer Protestrufe einwickelte und sie zusammen mit den Kollegen von der Polizei zur Wache beförderte, wo sie feierlich geloben mußten, kein zweites Mal einen „Nacktstreik" anzutreten.

Mord in den Lüften

Zum ersten Mal in der Geschichte der Luftfahrt ist in den USA. ein Mord in einem Flugzeug begangen worden. Bei einem Uebungsflug über Indianopolis kam es zwischen dem Fluglehrer Rivens und seinem Schüler Pletsch zu einem Streit, in dessen Verlauf der Lehrer seinen Schüler ohrfeigte. Dieser schlug zurück, und das führerlos gewordene Flugzeug drohte abzustürzen. Pletsch riß seinen Revolver hervor und tötete den Fluglehrer mit zwei Schüssen. Dann fing er die Maschine ab, landete auf freiem Felde, warf die Leiche aus dem Flugzeug und kehrte nach Indianopolis zurück, wo er angab, Rivens sei aus dem Flugzeug gestürzt. Die Leiche des Getöteten wurde aber sehr bald aufgefunden, was nach Feststellung des wahren Sachverhalts zur sofortigen Verhaftung des Mörders führte.

Der erste Unteroffizier an der Westfront mit dem EK. I

Ein französischer Oberleutnant mit 19 Mann durch Unteroffizier Trogisch gefangengenommen

. . . . „ 13. November. (P.K.) Draußen an der Westfront auf dem Sportplatz eines kleinen Dorfes ist eine Nachrichtenabteilung angetreten. Schnurgerade sind die Glieder der Züge ausgerichtet, hier und da wird noch ein Stahlhelm oder ein Koppel zurechtgerückt. 15 Uhr erscheint der Divisionskommandeur und nimmt die Meldung des Abteilungsführers entgegen. Nach dem Abschreiten der Front wendet sich der General zur Mitte des Platzes, ein lautes Komando schallt über den Platz: „Unteroffizier Trogisch! Vortreten!"

Vom linken Flügel des ersten Zuges löst sich ein junger Feldgrauer, geht mit strammen Schritt über den Platz und baut sich vor seinem General auf. Wenn er auch mit keiner Miene zuckt, so leuchtet ihm doch die Freude aus den Augen: als erster Unteroffizier an der Westfront erhält er das Eiserne Kreuz Erster Klasse. Der Divisionskommandeur spricht zu den Soldaten. Er weist darauf hin, daß Unteroffizier Trogisch bereits am 23. Oktober das EK. II durch den Oberbefehlshaber des Heeres persönlich bei seinem Besuch an der Westfront erhielt. In der Zwischenzeit hat sich der junge, 24jährige Unteroffizier weiterhin freiwillig an mehreren Spähtrupp-Unternehmungen beteiligt und allein bei einem Angriff auf ein Waldstück mit beispielloser Tapferkeit und Kaltblütigkeit einen französischen Oberleutnant mit 19 Mann gefangengenommen. In Anerkennung für diese hervorragende Tat überreicht ihm der Divisionskommandeur im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers das EK. I.

Das tapfere Verhalten dieses deutschen Soldaten soll auch hier in seinen Einzelheiten festgehalten werden. Es war am 16. Oktober 1939. Unteroffizier Trogisch befand sich mit seinem Brieftaubenkommando in einem kleinen Ort hinter der Front. Zur Erkundung des Geländes fuhr er mit seinem Kraftrad bis zu einem Gefechtsstand. Ein Weiterfahren war hier unmöglich, da die Straße unter feindlichem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer lag. Trogisch stellte sein Kraftrad im Straßengraben ab und lief in Richtung des Waldes bis zu der vordersten Schützenlinie. Dort meldete er sich bei dem Kompanieführer und bat ihn, freiwillig an dem Sturm auf den Wald teilnehmen zu dürfen. Trogisch wurde sofort mit einem Trupp am linken Flügel eingesetzt und nahm den 60 Meter entfernten Waldrand unter Feuer.

Gegen 18 Uhr gab der Kompanieführer das Zeichen zum Angriff. Trotz starker Beschießung gelang es Trogisch, mit vier Infanteristen den Waldrand zu erreichen, wo ihnen vier Franzosen mit erhobenen Händen entgegenkamen. Da der Anschluß nach rechts verlorengegangen war, sandte Unteroffizier Trogisch seinen Trupp mit den Gefangenen dorthin, um die Verbindung wieder aufzunehmen. Er selbst ging dann allein weiter in den Wald vor. Nach etwa 200 Meter erhielt er Feuer und sprang schnell in Deckung hinter einen Baum. Von dort entdeckte er in einer Entfernung von 20 Metern einen französischen Unterstand, den er als geübter Waffenunteroffizier nacheinander mit Handgranate, Gewehr und Pistole bekämpfte.

Durch das verschiedenartige Feuer ließen sich die Franzosen anscheinend täuschen und nahmen an, eine stärkere Abteilung vor sich zu haben. Sie stellten das Feuer ein, nacheinander kamen aus dem Unterstand 20 Poilus mit erhobenen Händen zum Vorschein und schwenkten ihre Taschentücher zum Zeichen der Ergebung.

Unteroffizier Trogisch ging auf zehn Meter heran und fragte, ob ein Offizier dabei sei, ferner ob jemand deutsch spreche. Ein französischer Oberleutnant trat vor, mit dem eine Verständigung einigermaßen möglich war. Trogisch erklärte ihm, daß jeder weitere Widerstand zwecklos wäre, da der Wald von zwei deutschen Regimentern umstellt sie.

Die Situation wurde allmählich sehr ungemütlich. Die Franzosen schienen langsam zu merken, daß sie einem einzigen deutschen Soldaten gegenüber standen. Trogisch bewachte aber mit Argusaugen die auf einem Haufen zusammengeworfenen Waffen. Als den Franzosen mit der Zeit die Arme lahm wurden, gestattete er ihnen großzügig, die Hände unter den Kopf zu legen. Endlich nach 20 Minuten — es fing schon an zu dämmern — kamen die Kameraden zurück. Nun wurde der Marsch zu unseren rückwärtigen Linien angetreten, unter Mitnahme der Verwundeten und eines französischen Maschinengewehrs. Ein gefangener Unteroffizier versuchte, sich im Schutz der Dämmerung seitwärts in die Büsche zu schlagen, wurde aber bald in einem Gebüsch entdeckt. Um weitere Fluchtversuche zu verhindern, ließ Trogisch diesen Gefangenen sein Kraftrad nach Hause schieben. Als er seine 24 Franzosen ablieferte, schüttelte man zunächst den Kopf, bis sein Bericht in allen Einzelheiten von den vier Kameraden und den gefangenen Franzosen bestätigt wurde.

Mit stolzer Freude wurde Unteroffizier Trogisch von seiner Nachrichtenabteilung empfangen und erhielt zunächst als Belohnung 14 Tage Urlaub. In seiner Heimat Kyritz (Ostpriegnitz) machte er am 31. Oktober Hochzeit. Nun ist er, geschmückt mit dem EK. I und II, wieder bei seiner Truppe. „Brieftaubenkommando ist ja ganz schön", meint Unteroffizier Trogisch zum Abschied, „wenn 's mir aber zu langweilig wird, gehe ich wieder nach vorn auf Spähtrupp!" Dr. Joen.

Im Feuer sechs englischer Zerstörer

Mit einem Luftaufklärer über der Nordsee

rd. An der Nordseeküste, 13. November (P. K.) Heute soll unsere Staffel wieder über der Nordsee Aufklärung fliegen. Wir vier von der Maschine „Karl" haben besonderes Glück gehabt. Der Staffelkapitän hat uns eine Aufgabe zugewiesen, die uns bis an die englische Küste führen wird, so daß wir ein ganz klein wenig hoffen dürfen, heute endlich einmal einen Tommy zu sehen.

Wir klettern auf einige hundert Meter Höhe, denn wir nähern uns bereits der englischen Hoheitsgrenze. Unsere Nerven sind hellwach. Jetzt kann jeden Augenblick ein britisches Kriegsschiff oder ein Flugzeug in Sicht kommen.

Da — am Horizont voraus — steigt eine Rauchfahne aus dem Wasser auf. Noch eine — und wieder eine! Soll das gar nicht abreißen? Schließlich stehen sechs schwarze Rußschwaden wie die Stufen einer Treppe am Himmel. Eifrig sieht der Beobachter durch das Fernglas, auch unsere Blicke sind in die gleiche Richtung gebannt. Sollte dort die schon lange gewünschte Begegnung sein? Die Sekunden dehnen sich zu Minuten. Endlich können wir die Fahrzeuge ausmachen. Es sind sechs englische Zerstörer, die hart unter der Küste laufen.

Granaten unter uns

Wir vier kennen nur einen Gedanken: „Wie bringen wir am besten unsere Bomben an?" Daß wir angreifen, steht für uns ohne Zweifel fest. Daß uns dabei etwas zustoßen könnte — daran zu denken, haben wir keine Zeit.

Noch haben die Tommys uns nicht entdeckt. Sie fühlten sich anscheinend in größter Sicherheit. Also noch höher und dann ran! Die Wolken sind für uns günstig. Auf etwa tausend Meter wagen wir den ersten Anflug. Doch plötzlich hört unter uns das Wolkenmeer auf — vor uns liegen klar die Zerstörer, die mittlerweile den Feind entdeckt haben und das Feuer eröffnen. Unter unserer Maschine zerplatzten die Granaten. Sie zaubern viele Wölkchen hervor. Ich versuche, sie zu zählen. Bis siebzehn komme ich, dann stehen sie auch schon links und rechts von uns. Wieder wird die Maschine herumgerissen. Sie legt sich auf die Seite, eine schützende Wolke nimmt sie auf und entzieht uns den Blicken der Tommys.

Also drauf los!

2700 — 3000 Meter! Jetzt gilt's! Gespannt blicken wir alle nach unten, um in einem Wolkenloch den Durchbruch zu wagen. Da sind sie! Alle sechs Zerstörer laufen äußerste Fahrt. Ein weißer langer Schaumstreifen zieht hinter ihnen her. Das fünfte Fahrzeug liegt für unseren Angriff am günstigsten. Also drauf los! Aus dieser Höhe eine Bombe richtig im Ziel zu landen, ist keine Kleinigkeit.

Zweimal hat soeben der Bombenschütze auf den Knopf gedrückt. Jetzt beneiden wir unseren hinteren MG.-Schützen. Er allein kann beobachten, wie die Bombeneinschläge liegen. Die erste trifft nicht, die zweite saust hart an der Bordwand vorbei ins Wasser. Verd . . . . .! Doch halt, der Zerstörer schert aus . . . . . sollte er beschädigt sein? Wir wissen es nicht, dürfen uns aber nicht länger aufhalten, da unsere Aufklärungsaufgabe zu Ende geführt werden muß.

Nach einigen Stunden sind wir wieder auf dem Horst und berichten von unserem Treffen mit den sechs englischen Zerstörern, als plötzlich ein Kamerad aus der Maschine „Dora" sagt: „Mensch, auf unserem Rückflug haben wir in der Höhe von F . . . . . nur fünf englische Zerstörer gesehen! Da hat Euer Tommy sicher doch etwas abbekommen und ist schnell nach dem nächsten Hafen getürmt."

Keinen Abend vergessen:
Chlorodont
wirkt abends am besten!

lich weiter die Runde gemacht. Wierklich, eine fabelhafte Reklame. Wenn er jetzt nur ordentlich die Ohren steif hielt, dann hatte er für die Zukunft ausgesorgt.

Neben seinem Werktisch stand die Flasche Wacholder am Boden. Ein Sonnenstrahl spielte darüber hin und ließ den Inhalt rot und golden aufleuchten. Sie war noch fast viertelvoll, wie er mit Befriedigung feststellte, als er sie liebäugelnd gegen das Licht hielt. Was ist der Alkohol? fragte er schmunzelnd. Unser Feind! antwortete er sich selbst. Und was tut man mit seinen Feinden? Man vernichtet sie! Aber als er dann den Korken in der Hand hielt und eben zu einem kräftigen Schluck ansetzen wollte, fiel sein Blick wieder auf den Berg von Arbeit, der da lag und auf ihn wartete.

Rogge hielt zögernd inne. Hm . . . eigentlich war es vielleicht doch richtiger, man hob sich den Rest eines so guten Tropfens für den Feierabend auf, dachte er, indem er die Flasche langsam wieder sinken ließ. Ueberhaupt, wo er jetzt wieder zwei Gesellen haben würde. Wär ja ein schönes Vorbild für sie, wenn der saubere Herr Meister nicht einmal tagsüber die Flasche neben seinem Schemel missen könnte. Und der neuen Kundschaft könnte es auf die Dauer vielleicht auch nicht recht gefallen. Wägend betrachtete er die Flasche in der einen, den Korken in der anderen Hand. Aber bevor er sie endgültig zukorkte, setzte er sie doch noch einmal an den ewig durstenden Mund. Wenigstens noch einen zum Abgewöhnen, dachte er dabei. Verdammt gut schmeckt das Zeug . . . und gerade jetzt, wo er bei der Brennecken Kredit hatte, wo er von dem Zeug haben konnte, soviel er nur zu konsumieren vermochte, jetzt sollte er damit aufhören? Aber eigentlich hatte es schon seine Richtigkeit damit, simulierte er weiter. Als es mit der Arbeit bergab ging, kam der Schnaps. Und jetzt, wo es wieder Arbeit gab . . . ja, ja, es stimmte schon . . . auf das eine mußte man eben verzichten, wenn man das andere nicht missen wollte.

Gewiß, es war ja alles ganz gut und schön, das mit der Arbeit und mit dem ganzen Betrieb hier, das Dumme dabei war nur, daß er mit alledem von diesem Weibsbild, dieser Zinshahn, abhängig war, spann er den Faden seiner Ueberlegungen weiter. Nach dem gestrigen Auftritt im „Kühlen Grunde" hatte er schon den ganzen Vormittag über bei jedem Läuten der Türglocke damit gerechnet, daß sie mit lautem Wehgeschrei hereinstürzen und über ihn herfallen würde. Aber es waren jedesmal nur die Handwerker gewesen, oder Leute aus der Nachbarschaft, die neue Arbeit gebracht und dabei versucht hatten, ein wenig herumzuschnüffeln, und die er meist rasch wieder abgewimmelt hatte.

Nachdem er die Schnapsbuttel endgültig auf dem Kleiderschrank verstaut hatte, latschte er hinüber in die kleine Küche und machte sich daran, die gestern abend schon gekochten Erbsen mit Speck aufzuwärmen. Und bei dieser nahrhaften Beschäftigung fiel ihm wieder ein, was ihm die Brennecken da vorhin so siegesfreudig anvertraut hatte, daß ihre Grete sich verloben wollte.

Widerwillig wandte er sich um, als er draußen die Türglocke anschlagen hörte. Schwere, eilige Schritte kamen die Kellertreppe herab, und wenig später stand Hermann in der Küche.

„Tag, Vater . . . na . . . seht ja mächtig schnell hier vorwärts bei dir. Muß man wirklich staunen. Und Arbeit liegt da nebenan, Dunnerlittchen", lachte er, „damit wirst du allein in deinem ganzen Leben nicht fertig."

Der alte Rogge freute sich heute mehr als sonst über den unverhofften Besuch seines Jungen, der so ganz in die Stimmung dieser Stunde paßte.

„Nee, alleene bestimmt nich", schmunzelte er, „da haste schon recht. Aber paß mal uff, was von morgen hier wieder für'n Betrieb is. Da werden sich die Flundern wundern, mein Junge. Uebrijens . . . wenn du noch nich jejessen hast . . . 't reicht voch für zweie", meinte er, indem er die Schüssel mit den aufgewärmten Erbsen auf den Küchentisch stellte, „da . . . lang zu! Wo die Löffel liejen, weißte ja, nich wahr?"

Eine solche Aufforderung brauchte man Hermann nicht zu wiederholen. Besonders, wo Erbsen mit Speck sein Leibgericht waren.

„Is jemacht, Vater. Und wenn mich meine schwachen Augen nich täuschen, sind die Bierflaschen da voll, was?"

„Klar!"

Während sie dann rechts und links vom Küchentisch saßen und sich die kräftige Suppe schmecken ließen, beobachtete der Alte aufmerksam seinen Jungen. Komisch . . . er war doch erst gestern hier gewesen. Und es war sonst nicht seine Art, jeden Tag hierher zu kommen. Aber er hatte sich wohl schon das richtige gedacht. Ohne Grund hatte die Brennecken nicht gesagt, daß die Neuigkeit auch seinen Jungen interessieren würde.

„Haste übrijens schon die neuesten Tagesnachrichten jehört, Hermann?"

Der sah mit komischem Erstaunen auf.

„Wat denn? Schon wieder 'ne Neuigkeit? Wat is denn los? Hat sich deine famose Erbschaft etwa wieder in lauter Wohljefallen uffjelöst?"

Rogge lachte.

„Nee, bisher noch nich. Im Jejenteil, janz konträr: Den Millionenschuster hab'n se mir hier schon jetauft. Nee, aber wat mir die Brennecken da vorhin jeflüstert hat: ihre Jrete wird sich verloben."

Hermann zuckte ein wenig zusammen. Aber er beherrschte sich rasch wieder.

„Aha . . . vermutlich mit diesem feinen Pinkel, diesem Herrn von Haßfurth, nich wahr? Is mir übrijens furchtbar piepe, Vater", meinte er dann mit einer wegwerfenden Geste. „Von mir aus! Soll se jlücklich werd'n mit so'nem lackierten Affen!"

Doch der Alte sah ganz gut, daß es mit dieser markierten Ueberlegenheit nicht weit her war. So einigermaßen kannte er ja seinen Jungen.

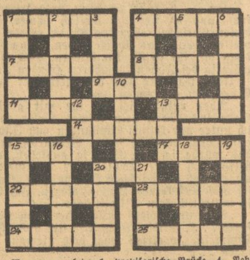
„So? Is dir wurscht? Wundert mir eijentlich."

„Wieso denn?"

„Na . . . mir war immer so, als hättste für das Mädel was übrig jehabt. Hätte mir, nebenbei jesagt, als Schwiegerdochter doch janz jut jefallen." Fortsetzung folgt

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. provisorische Brücke, 4. Nebenfluß der Aller, 7. Schande, 8. Geschirrart, 9. Schwur, 11. Kriegsgott, 13. Nebenfluß der Donau, 14. Himmelsrichtung, 15. Bezeichnung für Pferd, 17. römischer Kaiser, 20. Teil des Baumes, 22. Stadt in Frankreich, 23. Forstgehilfe, 24. Sportboot, 25. deutscher Strom.

Senkrecht: 1. Insel vor Sansibar, 2. Teigkloß (c gleich k), 3. Laubbaum, 4. Kummer, 5. Strom in Vorderindien, 6. wie 24. waagerecht, 10. kleines Raubtier, 12. römischer Sonnengott, 13. Nebenfluß der Donau, 13. Getreidebündel, 16. Vereinigung, 18. Geographischer Begriff, 19. Musikhalle, 20. Speisesack für den Jäger, 21. Kohlenprodukt.

Auflösung des vorigen Rätsels

Waagerecht: 1. Chinese, 7. Joel, 8. Lila, 10. Adele, 12. Elf, 13. per, 14. Beleg, 16. Tor, 17. Nebel, 20. Ena, 22. Erl, 23. Ilion, 25. Ries, 27. Ente, 28. Siamese. — Senkrecht: 1. Code, 2. Heer, 3. Ill, 4. el, 5. Stel, 6. Elle, 7. Japaner, 9. Afghane, 11. Eboli, 15. er, 16. Te, 18. Eris, 19. Blei, 20. Eins, 21. Note, 24. Lee, 26. SA.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019391114-14/fragment/page=0010
DFG

Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Schriftleitung: Halle (Saale), Poststraße 1 B. Fernr. 276 31.

Einzelpreis 10 Pf. 10. Jahrgang Nr. 314

Ausgabe Halle

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 40,88 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Dienstag, den 14. November 1939

Rom erklärt: Der Täter war England!

Eine bezeichnende Tatsache für die Urheberschaft des Münchener Mordanschlages

Die Partei hilft den Angehörigen

Berlin, 13. November. Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Reichsleiter Schwarz, hat sofort nach Bekanntwerden der furchtbaren Folgen des Sprengstoffattentates alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um die materielle Hilfeleistung für die Angehörigen der Toten und Schwerverletzten sicherzustellen.

Um eine einheitliche Betreuung der Angehörigen der Toten und Verletzten durchführen zu können, erließ der Reichsschatzmeister an alle Dienststellen der Partei und

Was eine Londoner Zeitung verriet

„Das einzige, was zu tun bleibt, ist Hitlers Beseitigung"

Mailand, 13. Nov. Im Zusammenhang mit der Frage nach der Urheberschaft des Mordanschlags im Münchener Bürgerbräukeller lenkt das italienische Blatt „Regime Fascista" die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß 24 Stunden vor diesem Anschlag auf den Führer die Londoner „Daily Mail" einen Leitaufsatz mit den bezeichnenden Worten schloß:

„...rung der Kriegsziele ist einfach ... einzige, was uns heute zu tun ... Hitlers Beseitigung."

... der übrigen Presse steht das ... Attentat im Mittelpunkt der ...tung. Das Diktat von Ver... all seinen Irrtümern, Ver...en, Schlichen und seinem Un...derholt der „Popolo d'Italia", ...che des neuen Aufruhrs, der in ...stand, aber der Friede von Versailles sei nichts gegen den „Frieden", den die Engländer und Franzosen, wenn sie den Krieg gewinnen sollten, Europa auferlegen wollen. Die damals begangenen Irrtümer seien also noch zu gering gewesen.

Bericht über die Ermittlungen

Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof für das Deutsche Reich, Lautz, der mit dem Münchener Generalstaatsanwalt vom Abend des 8. November ab die reichsanwaltschaftlichen Aufgaben bei der Untersuchung des hoch- und landesverräterischen Münchener Sprengstoffanschlages wahrnimmt, hat am Montag dem Reichsjustizminister eingehenden Bericht über den Stand und die bisherigen Ergebnisse des Verfahrens erstattet.

...chill kämpft gegen die Hunnen!

Die neueste Hetzrede dieses Meisterlügners

...penhagen, 13. Nov. (Eig. ...urchills Rede mit der An... des Krieges bis zum äußersten ...itler und seine Hunnen" ...en meisten neutralen Blättern ...ns, unmittelbar neben die Ant... englischen Königs an Belgien und ...etzt, den besten Kommentar zu ...eiligkeit der amtlichen englischen ...n über eine sogenannte ...eitschaft.

... lügenhafen Bemerkungen, daß ... zehn Wochen Krieg für die ...t verlaufen seien, wirkt die Rede ... Kernstück, nämlich der An... daß „entweder Deutsch... ...eine Trabanten oder Eng... ...ichtet werden würden, geradezu ... Auch daß Churchill nunmehr den ...ideten Chamberlain endgültig ...es Werkzeug seiner eigenen Politik belobigt, wirkt aufschlußreich. Die Betrachtungen über „deutsche Drohungen" verraten deutlich die Furcht vor der Nemesis, und die neuen Anbiederungsversuche in Italien, Japan, Rußland und die Vereinigten Staaten können geradezu im gegenwärtigen Zeitpunkt nur allgemein als Schwächezeichen ausgelegt werden.

Die Kopenhagener Presse kennzeichnet die Rede des Hauptkriegsschuldigen und Hauptkriegsverlängerers mit großen Ueberschriften wie „Churchill proklamiert gewaltsam Krieg bis zum Aeußersten", „Churchill fordert zum Aufruhr gegen Deutschland auf" und „England will kämpfen, solange seine Kraft reiche".

Als Gegenstück zu der Churchill-Rede veröffentlichen die meisten dänischen Blätter in großer Aufmachung die Goebbels-Rede in Berlin, die wegen ihrer Stellungnahme zu dem Münchener Attentat besonders starke Beachtung findet.

Spanien macht Zwischenbilanz

Von Hanns Decke, Madrid

Der Spanier ist während seines Bürgerkrieges, den er schließlich auch gegen die westlichen Demokratien gefochten und trotz ihrer feindseligen Haltung gewonnen hat, hellhörig geworden. Man läßt sich durch schöne Worte, die nichts sagen, oder wenn sie etwas zu sagen scheinen, bei näherer Betrachtung eine oder mehrere Hintertüren für ihre gegenteilige Auslegung offen lassen, nicht mehr einfangen. Man seziert — und Chamberlains überlegen-fein-wollende Ausflüchte, er ginge auf die Kriegsschuld-Anklagen gegen die britische Regierung nicht ein, beweisen dem Spanier nur die Schwäche der britischen Position. „Herr Chamberlain", erklärt „Arriba", „hat keine glückliche Hand gehabt". Es sei weit besser zu schweigen, wenn man nichts zu sagen wisse. Womit der Verfasser durch die Blume andeutet, daß England oder besser die „Oberen Zehn", die den Krieg wollen, sich scheuen, vor der Welt, insbesondere der neutralen Welt, offen ihre imperialistischen Kriegsziele, die Zerschlagung Deutschlands zuzugeben und einzugestehen, daß sie darauf seit Jahr und Tag hinarbeiten.

Ein „Berlin — Moskau" überschriebener Aufsatz ist nur ein Beispiel der vielen, die man in der scharfsinnigen spanischen Presse lesen kann, und die alle das gleiche Thema der Kriegsschuld und der Kriegsaussichten, der bisherigen militärischen und diplomatischen Siege und Niederlagen behandeln. Hat England in den spanischen Augen schon durch seine politischen Fehlschläge der letzten Jahre, zu denen auch der spanische Krieg gerechnet wird, viel an Prestige verloren, so ist der Nimbus des britischen Weltreichs und besonders der seiner Staatsmänner zur Zeit fast auf den Nullpunkt gesunken. Man hört die englischen Erklärungen nur mit einem leisen ironischen Lächeln, während die nackten Tatsachen für Deutschland sprechen. „Ohne Zweifel hat Deutschland durch die Erklärungen Molotows) seinen glänzendsten Sieg seit Kriegsbeginn errungen. Das System der Einkreisung ist endgültig vernichtet." Und weiter: Deutschlands wirtschaftliche Grenzen reichen vom Rhein bis

PK. Borsig, Zander-Multiplex (1) Scherl (1)

Ein Spähtrupp stößt vor. Der Bericht des OKW. spricht fast täglich von Spähtruppkämpfen. Es sind jene kleinen Aktionen, in denen sich aber im besonderen Maße Mut und Schlagkraft unserer Truppen erweisen

Der erste Unteroffizier an der Westfront, der mit dem Eisernen Kreuz I. Kl. ausgezeichnet wurde, ist Walter Trogisch aus Kyritz (Ost-Priegnitz). Unser Bild zeigt den Divisionskommandeur bei der Ansprache an Unteroffizier Trogisch vor versammelter Mannschaft. Wir berichten darüber im Innern des Blattes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193911 14-14/fragment/page=0011